

Der Ring

Verbesserung und Ergänzung: Durch ein Versehen wurden die 3 Zeilen des Liedes „Licht muß wieder werden“ auf Seite 155 in falscher Reihenfolge gebracht: Die 1. Zeile muß natürlich an den Schluß gesetzt werden. — Auf der gleichen Seite lies in dem Kanon „Flamme empor!“ in der 1. Zeile die drittletzte Note als halbe Note, die vorletzte als dreiviertel und in der 2. Zeile die letzte Note als drei halbe Noten. Seite 157: Bei „Weihnachtsgeschichte“ fehlt beim zweiten System, letzter Takt, über der 2. Zeile die Bezeichnung „Schluß“.

Die Umschlagzeichnung stammt von Dieter Evers; sie stellt die Midgardschlange mit der Krone und daneben das Wikingerschiff, als Lebensschiff gedeutet dar; beides zusammen unser Weg durch den Ring des vollen Lebens.

Der Ring

Ein Liederbuch für den Tageslauf und
den Jahreskreis, für Feste und Feiern



Ludwig Hogenreiter Verlag
Potsdam

Herausgeber: Gustav Schulten.

An dem Buch haben mitgearbeitet, teils durch Anregungen, teils durch Sätze und Kompositionen:

Archiv deutscher Volkslieder Berlin, Hans Baumann, Max
Bischoff, Fritz Genschke, Paul Hermann, Reinhold Heyden,
Paul Höffer, Armin Knab, Johanna Koepke, Robert
Kothe, Ernst-Lothar von Knorr, Christian Lahusen, Krim-
hild Langner, Jürgen Linde, Gerhard Schwarz, Karl
Seidelmann.

Vorwort

Tag und Jahr schließen den Ring um völkisches Leben.

Stärker als je leben wir jungen Deutschen aus der Verbundenheit mit altem Brauchtum. Die feste, im Zeitalter eines zerrissenen und allzu bequemen und persönlichen Lebens erstarrt, werden neu zu Sinnbildern eines unbeirrbaren, natürlichen Wollens, aber auch der Alltag wird von einem neuen Lebensgefühl durchdrungen. „Der Ring“ nun macht den Versuch, das Festliche und das Alltägliche jeder Gemeinschaft im Liede zu erfassen. Dabei verließ ich mit der vorliegenden Sammlung den üblichen Weg, längst vertrautes Liedgut lediglich unter neuen Gesichtspunkten zusammenzustellen, also ein neues überflüssiges Liederbuch unter vielen ähnlichen zu schaffen, da Herausgeber und Verleger das neue Buch nur dann vertreten konnten, wenn es eine eigene schöpferische Haltung verkörperte.

Im bunten Kranz steht hier das alte Volkslied neben den Werken unserer Zeit; eine große Reihe von schaffenden Musikern der Gegenwart, die alle in lebendiger Verbindung mit der heutigen Jugend stehen, haben ihr Bestes getan, dem „Ring“ ein eigenes Gesicht zu geben und ihm besonderen Wert zu verleihen.

Mit Absicht wurde dabei auf das Lied der marschierenden Mannschaft verzichtet; das ist ja in zahlreichen anderen Veröffentlichungen des Verlages zu finden. Alle instrumentalen und vokalen Sätze sind so einfach gehalten, daß auch kleinere und weniger geschulte Gruppen wichtige Anregungen finden. Die Besetzung kann den vorhandenen Verhältnissen ohne Schwierigkeit angepaßt werden. Holzbläser und tiefe Streichinstrumente sind durchaus entbehrlich.

Die ganze Anlage des Buches macht es besonders auch für Mädchengruppen geeignet. Ein Hinweis auf innerlich zugehörige Lieder, die in anderen Sammlungen unseres Verlages als Ergänzung zu finden sind, steht am Schluß des Buches.

Allen Mitarbeitern, die an der Gestaltung des neuen Liederbuches Anteil nahmen, sei an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen. Der gleiche Dank sei im voraus denen zugesichert, die für eine neue Auflage Verbesserungen und Ergänzungen vorschlagen.

P o t s d a m , Juni 1935

G u s t a v S c h u l t e n

Inhaltsübersicht

Seite

| | |
|----------------------------------|---------|
| Der Tag | 7— 54 |
| Der Morgen | 9— 18 |
| Die Fahne | 20— 25 |
| Mittag | 27— 32 |
| Feierabend | 34— 37 |
| Der Abend | 38— 49 |
| Die Wiege | 50— 53 |
| Nachtwächterrufe | 54 |
| Das Jahr | 55—185 |
| Frühling | 58— 71 |
| Tag der Arbeit | 73— 79 |
| Sonnenwende | 81— 85 |
| Sommer | 87—113 |
| Liebe und Fröhlichsein | 115—126 |
| Der Bauer | 129—133 |
| Ernte | 134—142 |
| Totenfeier | 144—149 |
| Winter | 150—154 |
| Lichtwende | 155 |
| Weihnacht | 157—178 |
| Neujahr | 181—185 |

Alphabetisches Verzeichniss aller Lieder am
Schluß des Bandes

Der Ring

Einstimmen

Nicht An-fang hat noch En-de der Ring er

Instrumente

ist wie E-wig-keit und trägt in ei-nem gold-nen

Kleid den An-fang und das En-de. —

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. The first system is the vocal entry, with the voice part starting on a treble clef and the piano accompaniment on a grand staff (treble and bass clefs). The key signature has one flat (B-flat) and the time signature is 6/4. The lyrics are 'Nicht An-fang hat noch En-de der Ring er'. The second system continues the vocal line with the lyrics 'ist wie E-wig-keit und trägt in ei-nem gold-nen'. The third system concludes the phrase with 'Kleid den An-fang und das En-de. —'. The piano accompaniment features chords and moving lines in both hands, supporting the vocal melody.

Worte: Theodor Scheffer. Weise: Ernst Lothar von Knorr

Imagines coeli Septentrionales cum duodecim imaginibus zodiaci.



DER TAG





Der Morgen

Lied vor Sonnenaufgang



1. Her = auf nun, her = auf nun, du hel = lich = ter Tag, der



hel = le Tag ist noch nicht da. E = je = di =



he! Die Mor = gen = rö = te ver = kün = det ihn.

2. Nun ziehet herauf die Frau Sonne so rot, wohl über Berg und tiefes Tal. Eje di he! Der helle Tag, er ist nun da.

Vollslid aus Gottschee. Aufzeichnung von Wilh. Tschinkel
Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

Morgenfeier



Sieh, die Pflug = schar glüht im Af = fer = grun = de!



Seg = nend das Ver = mäch = tis die = ser Stun = de,



steigt die Son = ne ü = ber uns em = por.

Worte: Franz Langheintich. Weise: Gustav Schulten.

Weckruf

Kanon zu 3 Stimmen



Wacht auf, wacht auf, der Tag bricht an, die



Son - ne will uns schei - - - - - nen!



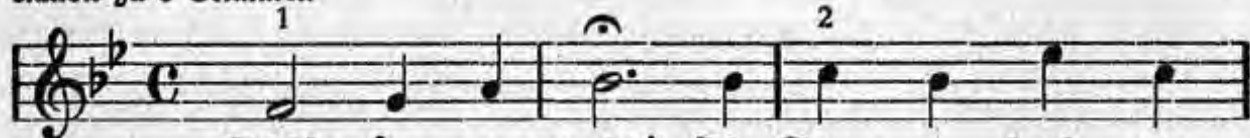
schei - - - - - nen! schei - nen!

*) Jede Stimme springt hier in ihren eigenen Schluß, so daß alle drei gleichzeitig schließen. — Man stimme den Ruf dreimal hintereinander an, wobei jeweils eine andere Stimme als erste beginnt.

Weise: Reinh. Heyden 1933. Mit Genehmigung des Verlages Adolph Nagel, Hannover, entnommen aus dem „Südten-Spielbuch“, Heft 3.

Weckruf

Kanon zu 3 Stimmen



Schlä - fer, er - wacht! Die Son - ne hoch am



Sim - mel steht; ein neu - er Tag be - ginnt.

Weise nach Henry Lawes 1595—1662

Morgenlied

Sängstimmen



1. Ge - seg - net der Tag, vom Sim - mel ge -

Instrumente





schenkt, er brin - ge uns Heil und Freu - - den! Ge -



seg - net der Tag, vom Schöp - fer ge - lenkt, be - wah - re uns



Gott vor Lei - - den! Be - wah - re uns Herr, in



dei - ner Gnad' und führ' uns aus Un - heil und Sün - den!

2. Und sänge jed' Gras und säng' jeder Baum und hätten sie Mund und Stimme, sie hoben ihr Antlitz und lobten im Raum und priesen den Schöpfer der Dinge. Und sängen sie gleich der Engel Schar, es reichte nicht hin ihr Bemühen.

Weise: Schwedisches Volkslied 1596. Nachdichtung: Karl Seidelmann

Sab: Ernst Lothar v. Knorr

Aus: Schwedische Volkslieder (Ludwig Voggenreiter Verlag)

Die güldne Sonne

1. Die gül - dne Son - ne voll Freud' und Won - ne bringt un - fern

Laute

Gren - zen mit ih - rem Glän - zen ein herz - er - quik - fen - des,

schim - mern - des Licht. Mein Haupt und Gli - der, die la - gen dar -

nie - der; a - ber nun steh' ich, bin mun - ter und



2. Abend und Morgen sind seine Sorgen; Segen und Mehren, Unglück verwehren, sind seine Werke und Taten allein. Wenn wir uns legen, so ist er zugegen; wenn wir aufstehen, so läßt er aufgehen über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

3. Kreuz und Glende, das nimmt ein Ende; nach Meeres Brausen und Windes Sausen leuchtet der Sonne gewünschtes Gesicht. Freude die Fülle und selige Stille hab' ich zu warten im himmlischen Garten; dahin sind meine Gedanken gericht'.

Worte: Paul Gerhardt 1607—1676. Weise aus Joh. Sebastian Bachs Gefängen zu Schemelli's Gesangbuch, Leipzig 1736, Lautenjah nach dem Bach'schen Generalbaß bearbeitet von Gustav Schulten

Morgenlied



1. Noch ahnt man kaum der Son-ne Licht, noch sind die



Mor-gen-gloß-ten nicht im fin-tern Tal er-Flun-gen.

2. Wie still des Waldes weiter Raum! Die Vöglein zwitschern nur im Traum, kein Sang hat sich erschungen.

3. Ich hab' mich längst ins Feld gemacht und habe schon das Lied erdacht und hab' es laut gesungen.

Worte: Ludwig Uhland. Weise: Josef Hersbach. Aus: A. Härtel, „Deutsches Liederlexikon“. Leipzig 1861

Morgenlied

munter



I. Mit e · deln Pur · pur · rö · · ten und hel · lem

Am · sel · schlag,



Am · sel · schlag, mit Ro · sen und mit Flö · ten stol ·

jun · ge Tag



ziert der jun · · · ge Tag. Der Wan · der · schritt des



Le · bens ist noch ein leich · ter Tanz, ich



ge · he wie im Rei · · gen mit ei · nem frei · schen



Kranz, mit ei · nem frei · schen Kranz.

*) Burschen können während des ganzen Liedes die Dudelsackquinte mitsummen.

2. Ihr taubenegten Kränze der neuen Morgenkraft, geworfen aus den Lüften und spielend aufgerafft — wohl manchen ließ ich welken noch vor der Mittagsglut; zerrissen hab' ich manchen aus reinem Übermut.

3. Mit edeln Purpurröten und hellem Umschlag, mit Rosen und mit Flöten stolziert der junge Tag — hinweg du dunkle Klage aus all dem Licht und Glanz! Den Schmerz verlornen Tage bedeckt ein frischer Kranz.

Worte: Conrad Ferdinand Meyer. Weise: Christian Lohsen

Morgenlied

Bewegt



I. Ver-schun-den ist die finst-re Nacht, die Ler-che schlägt,



der Tag er-wacht, die Son-ne kommt mit Bran-gen am



Sim-mel auf-ge-gan-gen. Sie scheint in Kö-nigs Prunk-ge-



mach, sie schei-net durch des Bett-lers Dach, und was in Nacht ver-



bor-gen war, das macht sie Fund und of-fen-bar.

2. Lob sei dem Herrn und Dank gebracht, der über diesem Haus gewacht, mit seinen heil'gen Scharen uns gnädig wollt bewahren! Wohl mancher schloß die Augen schwer und öffnet sie dem Licht nicht mehr; drum freue sich, wer neu belebt den frischen Blick zur Sonn' erhebt!

Worte: Friedrich von Schiller. Weise und Satz: Armin Knab 1935

Der junge Tag

Mit ed-len Pur-pur - rö - ten und hel - lem Am - sel -

Mit ed - len. Pur-pur - rö - ten und

schlag, mit Ro - sen und mit flö - ten stol -

hel-lem Am-sel - schlag, mit Ro - sen und mit flö - ten stol -

ziert der jun - ge Tag. Der Wan - der - schritt des Le -

ziert der jun - ge Tag. Der Wan - der -

bens ist noch ein leich - ter Tanz, ich ge - he

schritt des Le - bens ist noch ein leich - ter Tanz, ich



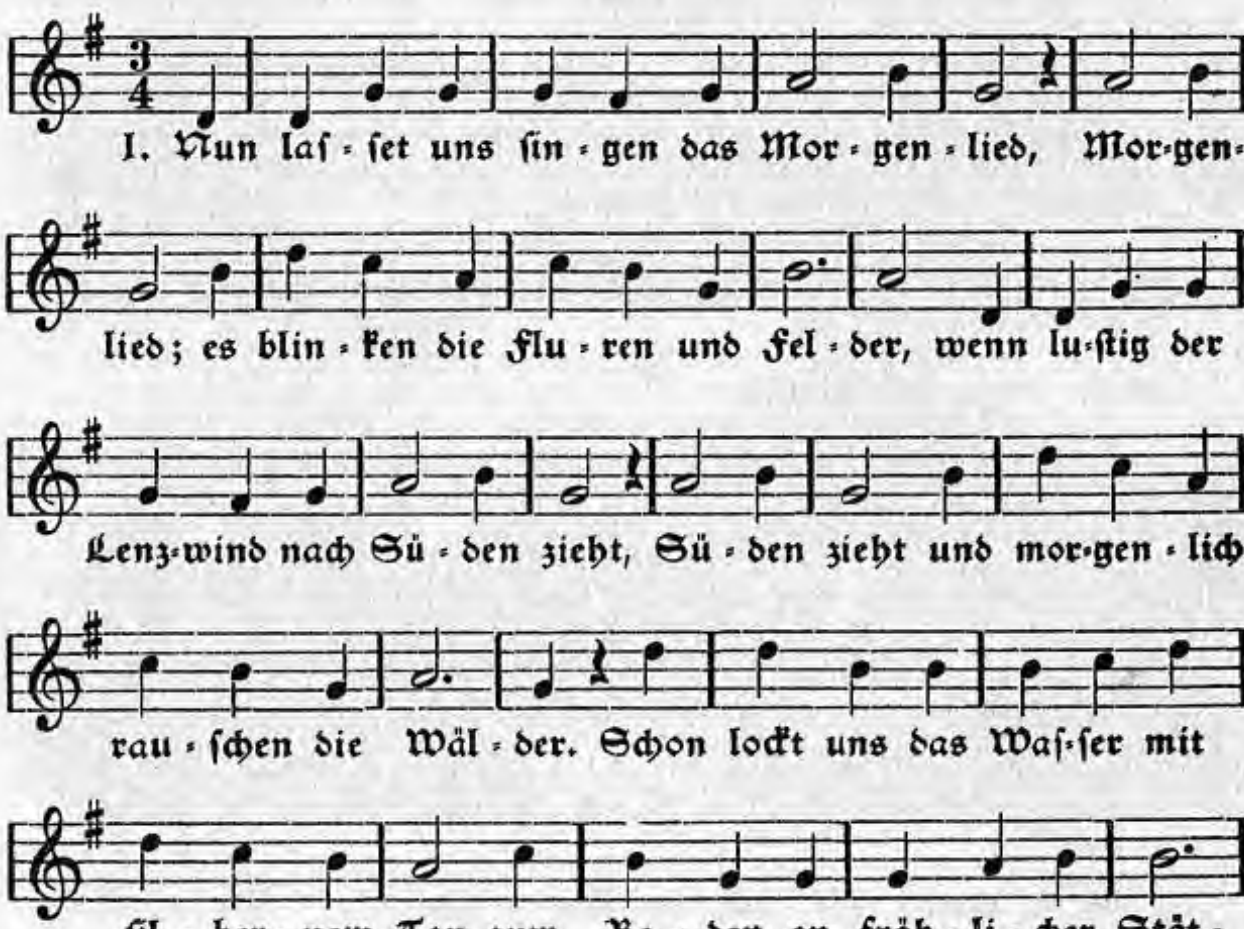
wie im Rei - gen mit ei - nem fri - schen Kranz.
ge - he wie im Rei - gen mit ei - nem fri - schen Kranz.

2. Ihr taubenetzten Kränze der neuen Morgenkraft, geworfen aus den Lüften und spielend aufgerafft — wohl manchen ließ ich welken noch vor der Mittagsglut; zerrissen hab' ich manchen aus reinem Übermut!

3. Mit edeln Purpurröten und hellem Amselschlag, mit Rosen und mit Flöten stolziert der junge Tag. — Hinweg, du dunkle Klage, aus all dem Licht und Glanz, den Schmerz verlornen Tage bedeckt ein frischer Kranz.

Worte: Conrad Ferdinand Meyer. Weise und Satz: Paul Höffer 1934

Morgenlied



1. Nun las - set uns sin - gen das Mor - gen - lied, Mor - gen -
lied; es blin - ken die Flu - ren und fel - der, wenn lu - stig der
Lenz - wind nach Sü - den zieht, Sü - den zieht und mor - gen - lich
rau - schen die Wäl - der. Schon lockt uns das Was - ser mit
sil - ber - nem Ton zum Ba - den an fröh - li - cher Stät -



te. Wir sprin - gen und rin - gen und schwim - men schon



schwim - men schon mit Wel - len und Fisch um die Wet - te.

2. Drum laßt uns singen das Morgenlied, Morgenlied, um Jugend und Frühling zu preisen, wenn selig die Lerche am Himmel zieht, Himmel zieht, und jubelt so hell ihre Weisen. Bald werden die Tage so lang nicht mehr sein, schnell werden die Stunden verrinnen, drum laßt uns nicht rasten und müßig sein, müßig sein, die herrliche Welt zu gewinnen!

Worte: Paul Hermann. Nach einer böhmischen Tanzweise

Bekenntnis am Morgen



Gleich - wie die Stäm - me in dem Wald woll'n wir zu - sam - men -
ein' fe - ste Burg, Trutz der Ge - walt, ver - blei - ben treu den

Steig, Son - ne, schön, wirf von den Söh'n,



hal - ten, }
Al - ten. }

Steig, Son - ne, schön! Wirf von den

wirf von den Söh'n.



Söh'n, von den Söh'n — Nacht, und die mit ihr

hin - ab — in Got - tes Na - men



Na - men, hin - ab in Got - tes Na - men.

Worte: Joseph von Eichendorff. Weise: Paul Hermann



Die fahne

Fahnen Schwur

2 Chöre

Wir steh'n zu dir in Glück und Leid,



laß, Fah - ne, dich ent - rol - - - - - len



und hör' den Schwur für al - le Zeit:



für al - le Zeit: — — — — — Wir wol - len!



Worte: Aus „Feuer und Fahne“ (L. Doggenreiter Verlag). Weise und Satz: Gustav Schulten

Choral



1. Nun laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot,



das uns zu neuen Siegen leuchtet, oder brennt zum Tod.

2. Denn: mögen wir auch fallen — wie ein Dom steht unser Staat.
Ein Volk hat hundert Werten und geht hundertmal zur Saat.

3. Deutschland, sieh uns, wir weihen dir den Tod als kleinste Tat.
Grüßt er einst unsre Reihen, werden wir die große Saat.

4. Drum laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot, das uns
zu neuen Siegen leuchtet, oder brennt zum Tod.

Worte und Weise: Hans Baumann

Fahnenchoral



1. Wer zur Fahne rennt, wem die Fahne brennt, wer die



Fahne kennt, wird zu Eisen. Wer die Fahne reißt, daß sie



Feinde schreckt, bis sie ihn bedeckt, braucht kein Preis.

2. Wer die Fahne führt, wem die Fahne lüft, wer die Fahne spürt,
lernt das Schweigen. Sie fliegt hoch voran, wer ihr folgen kann,
muß als ganzer Mann sich erzeigen.

3. Tausend hinter ihr, tausend neben ihr, tausend, die mit ihr eins
geworden. Jeder, der drum weiß: Schließt um sie den Kreis unsres
Vaterlands Schwerterorden.

4. Wer zur Fahne schwört, wer ihr Rufen hört, kann durch Feindes-
schwert leicht verderben. Dennoch wirst du wehn! weil wir auferstehn
und in unserm Volk niemals sterben.

Worte und Weise: Hans Baumann (1935)

Die Fahne



I. Un-ter der Fah-ne schrei-ten wir, un-ter der



Fah-ne schrei-ten wir un-ter der Fah-ne



sau-sen-dem Schwung wa-gen wir al-le nach vor-wärts den



Sprung, wa-gen wir al-le nach vor-wärts den Sprung. In

Kehrreim:



Rei-hen zu drei-en mar-schie-ren wir, vor-an un-ser



Hebt hoch

leuch-ten-des Sie-ges-pa-nier. Hebt hoch uns-re

uns-re Fah-ne, die Fah-ne hebt hoch!



Fah-ne, die Fah-ne hebt hoch!

2. Unter der Fahne leben wir, unter der Fahne sterben wir, unter der Fahne saufender Bahn tragen wir unsere Herzen hinan. In Reihen zu dreien . . .

Wir



1. Wir tra - gen das Feu - er in rei - ner
Sand und hei - li - gen Wil - len durch deut - sches Land. Wir
tra - gen den Glau - ben in die - ser Glut an
Frei - heit und Eh - re, an deut - sches Blut.

2. Wir tragen die Fahne, wir tragen die Kraft, die aus der Not uns Wege schafft. Wir sind das Hoffen, das Wagen, die Tat, wir tragen den Sieg der jungen Saat.

Worte: Irmgard Stoffers. Weise: Helmuth Jörns

Weihelied

Aus den Freiheitskriegen 1813



1. Herz, laß dich nicht zer - spal - ten durch Fein - des List und
Spott, Gott wird es wohl ver - wal - ten, er ist der Frei - heit Gott.

2. Laß nur den Wütrich drohen, dort reicht er nicht hinauf; einst bricht in heil'gen Lohen doch deine Freiheit auf.

3. Glühend durch lange Schmerzen hat sie der Tod verflärt, aus abertausend Herzen mit edlem Blut genährt.

4. Drum laß dich nicht zerspalten durch Feindes List und Spott! Gott wird es wohl verwalten, er ist der Freiheit Gott!

Worte: Theodor Körner. Weise: Aus „Deutsche Lieder für Jung und Alt“. Berlin 1818

Denn eine Zeit wird kommen



1. Denn ei = ne Zeit wird kom = men, da macht der Herr ein



End', da wird den fal = schen ge = nom = men ihr un = ech = tes



Re = gi = ment, ihr un = ech = tes Re = gi = ment. 2. Denn wie die



Er = ze vom Jam = mer, so wird das loß' = re Ge =



schlecht ge = haun sein von Not und Jam = mer, ge = haun sein von



Not und Jam = mer zu fe = stem Wi = sen recht,



3. Da wird Au = ro = ra ta = gen, hoch ü = ber den Wald hin =



auf, da gibt's was zu sin = gen und schla = gen, da



wacht, ihr Ge-treu-en, auf, da wacht, ihr Ge-treu-en, auf.

Worte: Josef von Eichendorff. Weise: Paul Hermann

Sankt Georg

$\text{♩} = \text{Schritt}$



1. Das ist die Brut der Nat-ter, die im-mer neu ent-



stand; Phi-li-ster und Ge-vat-ter, die ma-chen groß Ge-



snat-ter im deut-schen Va-ter-land, im deut-schen Va-ter-land!

2. Sankt Jörg, du blanker Streiter, leg' deine Lanze ein, und wo ein wacker Reiter, dem noch das Herz wird weiter, der steche frisch mit drein!

Worte: Josef von Eichendorff. Weise: Barth. Gesius um 1600

Kampfruf

Singstimme



Instrumente

Noch ein-mal ruf ich: kei-ner hier, der mit zum Stur-me



lauf'? Sei, dann ist's recht, dann steht's bei mir, frisch drauf!

Worte: Ulrich von Hutten. Weise: Gustav Schulten



U14
A
D

Mittag

Vor Tisch



Al - le gu - te Ga - be kommt her von Gott, dem Herrn. Drum



danke ihm, danke, drum danke ihm, danke und hoffe auf ihn!

Worte: Matthias Claudius. Weise: Schluß eines Dankliedes um 1800

Tischspruch

Kanon zu drei Stimmen



Se - gen ü - ber dich, Brot! — Du baust den



Leib, du stillst die Not, du stillst die Not.

Worte: Georg Stämmeler. Weise: Fritz Henschke

Spruch vor Tisch

Kanon in der Prime oder Oktave

1 2

Er - de, die uns dies ge-bracht, Son - ne, die es
reif ge-macht! Lie - be Son - ne, lie - be
Er - de, Eu - er nie ver - ges - sen wer - de!

Worte: Christian Morgenstern. Weise: Ernst Lothar v. Knorr
Aus Gerb Benoit: „Aus allen Gauen“.

Bei der Mittagsrast

Herr - gott, du weißt um al - le Not, gib du doch
je - dem sein Stück Brot, gib uns das uns - re auch!

Worte und Weise: Hans Baumann. (Aus „Der Trommelbube“, E. Doggenreiter Verlag)

Mittag

Auch einstimmig

Nun steß - ket eu - re Löff - fel z'sam - men und fan - get an in
Got - tes Na - men! Wer viel, wer we - nig, wer gut er - wischt,

nicht auf den an - dern nei - disch ist! Es friegt ein je - der
 sei-nen Teil und laßt's euch schmeß-ken! Jet - zet Heil!

Worte: Hans Sachs. Weise: Paul Höffer 1934

Vor dem Essen

Ranon zu 4 Stimmen

f 1 2 3
 Nun setz - ket eu - re Löß - fel z'sam - men und
 4 *p*
 fan - get an in Got - es Na - - - - men! Wer
 viel, wer we - nig, wer gut er-wischt, nicht auf den an-bern
 nei - disch ist! Es friegt ein je - der sei - nen Teil
cresc. — — — — *f*
 und laßt's euch schmeß-ken. Je - get Heil! — — — — Je - get
 Heil! — — — — Je - get Heil! Je - - - - get Heil!

Der Canon schließt mit allen Stimmen gleichzeitig, wenn die zuerst einsetzende Stimme einmal ganz durchgesungen hat.

Worte: Hans Sachs. Weise: Christian Lohsen

Bescheidenheit, verlaß mich nicht!

Ranon zu drei Stimmen

1. 2.

Be-schei-den-heit, ver-lafß mich nicht, ver-lafß mich

3.

nicht bei Ti-sche und gib, daß ich zur rech-ten Zeit das

=sche

3.

größ-te Stück er-wi-sche, er-wi-sche, er-

2.

1.

wi-sche, das größ-te Stück er-wi-sche!

Weise: Fritz Henrichste

Wer nicht will, der hat . . .

Ranon zu drei Stimmen

1. 2. 3.

Wer nicht will, der hat, und wer nicht

Schluß

ist, wer nicht ist, ist satt.

Weise: Fritz Henrichste

Ranon zu drei Stimmen

1. 2. 3.

Schluß

Wer nicht will, der hat, und wer nicht ist, ist satt.

Weise: Fritz Henrichste

Wer aber recht bequem ist und faul

Ranon in der Unterquint

Wer a - ber recht be - quem ist und faul, flög'

Wer a - ber recht be - quem ist und faul,

dem ei - ne ge - brat' - ne Tau - be ins Maul, er

flög dem ei - ne ge - brat' - ne Tau - be ins Maul,

wür - de höch - lich sich's ver - bit - ten, wär' sie

er wür - de höch - lich sich's ver - bit - ten,

nicht auch ge - schickt zer - schnit - ten.

wär' sie nicht auch ge - schickt zer - schnit - ten.

Danklied

Dalarne (Schweden)

Lob und Preis im Him-mel dir. Dank für die Gnad', die

uns heut' ward. Dank für die Gnad', die uns heut' ward.

Aus: G. Schulten, Schwedische Volkslieder

Nach dem Essen

Kärnten

Sind wir al - le auf - ge - stan - den von dem

Tisch und von der Bank; wir euch von Her-zen dan-ken für die ge-

noß - ne Speis' und Trank. Der lie - be Gott woll' euch be -

wah - ren vor Krank - hei - ten und feu - ers-g'fah-ren; vor dem

ga-chen*) und bö - sen Tod be-wah-re euch der lie - be Gott!

*) jähren



Feierabend

Feierabend

Aus Lothringen



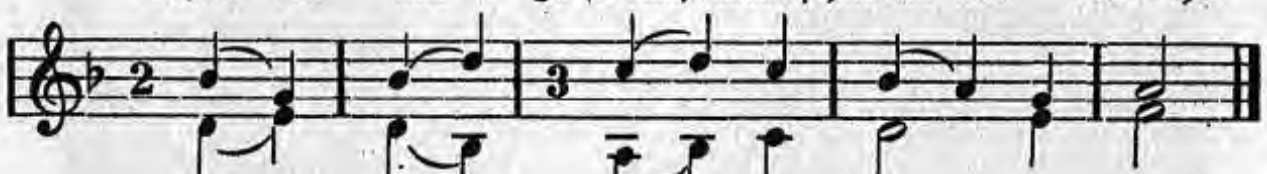
Die Fei - er - a - bend - stun - de schlägt, ja Stun - de



schlägt, wie sehn ich mich nach ihr, und dort im



Schat - ten aus - ge - streckt, wie schmeckt die Ru - he



mir, wie schmeckt die Ru - he mir.

Aus: „Handwerkslieder“, L. Voggenreiter Verlag

Feierabendkanon

Kanon in der Prime oder Oktave



Schweigt, die Fei - er - a - bend - glock - en klin - gen, ü - bers



Schweigt, die Fei - er - a - bend - glock - en klin - gen,

Seid-land gro-ße Vö-gel schwin-gen, durch die Wol-fen
 ü-bers Seid-land gro-ße Vö-gel schwin-gen, durch die
 sich die Ster-ne fan-ten; vol-ler
 Wol-fen sich die Ster-ne fan-ten;
 Schön-heit lie-gen al-le Lan-
 vol-ler Schön-heit lie-gen al-le
 de, schweigt — — — still!
 Lan-de.

Worte: Dietlein. Weise: Ernst Lothar v. Knorr.

Wer Ohren hat, soll hören

Ranon in der Prime oder Oktave

(1) (2)
 Wer Oh-ren hat, soll hö-ren, wer Oh-ren hat, soll hö-
 ren; wer Geld hat, soll's ver-zeh-ren, soll's ver-zeh-ren.

Weise: Ernst Lothar v. Knorr

Laßt uns all' nach Hause gehen

Masuren



1. Laßt uns all' nach Hau - se ge - hen, laßt uns



all' nach Hau - se ge - hen, weil die Stern' am Him-mel



ste - hen, weil die Stern' am Him-mel ste - hen.

2. Schlafen all' die lieben Vöglein, sind so müd' die kleinen Aüglein.

3. Atmen Nebel unsre Felder, stille steh'n die dunklen Wälder.

4. Ruhet aus von eurer Mühe, Gott bewacht euch spät und frühe.

Aus: „Masurenische Volkslieder“, herausgegeben vom Institut für Heimatforschung an der Universität Königsberg. Mit Erlaubnis der Herausgeber.

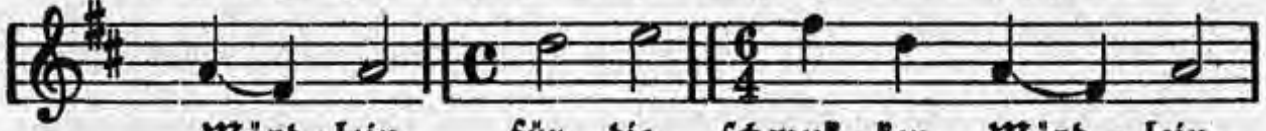
Abschied

Auch in C

Masuren



1. Zeit zu geh'n ist's, Zeit, Zeit, für die schmuß - fen



Mägd - lein, für die schmuß - fen Mägd - lein.



Seht, schon sind ver - bli - chen, al - le Him - mels -



stern - lein, al - le Him - mels - stern - lein.

2. Alle sind verblichen, nur das eine leuchtet für den jungen Burschen:
Sein herzlichstes Mägdlein, sein herzlichstes Mägdlein.

Aus: „Masurenische Volkslieder“, herausgegeben vom Institut für Heimatforschung an der Universität Königsberg. Mit Erlaubnis der Herausgeber.

Rehlaus

Lindenkreuz, Thüringen



Geht heim, ihr Mäd-chen, geht heim, ihr Mäd-chen, der



Sas', der liegt im Krau-te. Er frisst nicht nur die



Blät-ter ab, er nimmt die gan-ze Stau-de.

In Thüringen von den liebigen Burschen auf dem Tanzboden beim Schluß gesungen.

Die Sonne steigt hinab

Masuren



1. Die Son-ne steigt hin-ab, sie geht uns licht-rot fort;



sie schläft im Was-ser-grab an nie ge-ahn-tem Ort.

2. Es gleiten sanft dahin die Wolken überm Wald, das Rot ist kaum zu sehen, die dunkle Nacht kommt bald.

3. Es waltet in der Nacht verworrender Träume Spiel. Der neue Tag erwacht, zeigt dir ein lichtes Ziel.

Der Abend

Abendlied

Auch einen Halb- oder Ganzton höher

sehr ruhig

zart, zurücktretend

Nebenstimme
(auch nur instrumental: Geige
oder Blockflöte
in d oder c)

Hauptstimme

I. Der Tag ist fort - ge - gan - gen, ans U - fer

U - fer schwamm die Nacht, was kommt und
schwamm die Nacht, was kommt und was ver -

was ver - gan - gen, ist heim - lich auf - ge - wacht.
gan - gen, ist heim - lich auf - ge - wacht.

2. Ich bin ganz hinverloren an Strauch und Farn und Tier, und was mich je geboren, das regt sich nun in mir.

3. Ich weiß nicht, wie dich nennen, du Stern und Leib und Sauch, ich fühle nur mich brennen und seh die Flamme auch.

4. Laß mich die Augen neigen, vor dir, du Majestät, es bricht aus tiefem Schweigen unendliches Gebet.

Abendlied

Mit Instrumenten



1. Nun sich der Tag ge - en - det hat und fei - ne



Sonn' mehr scheint, schläft al - les, was sich ab - ge - matt' und

Ritornell für Instrumente



was zu - vor ge - weint.



2. Gedenke, Herr, doch auch an mich in dieser finstern Nacht und schenke du mir gnädiglich den Schutz von deiner Wacht.

3. Darauf tu ich mein' Augen zu und schlafe fröhlich ein; mein Gott wacht jetzt in meiner Ruh', wer wollt noch traurig sein?

Weise und Sah: Adam Krieger, Arien 1676

Abendlied



1. Schließt die Run - de! Reicht die Hän - de, daß die



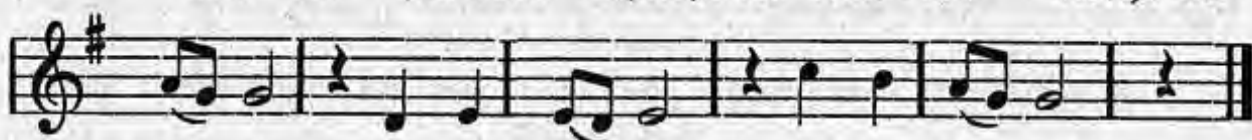
Stun - de sich voll - en - de! Wenn es dun - kelt,



wenn nicht Mensch noch Tier mehr wacht, trö - stet in der Nacht,



was da fun-kelt. Schließt die Run-de! Reicht die



Hän-de, daß die Stun-de sich voll-en-de!

2. Schön ist Schweigen, schön ist Schauen; Sterne steigen hoch im Blauen. Weiße Schleier spinnen still sich übers Feld, schmücken alle Welt, stumm zur Feier. Schön ist Schweigen, schön ist Schauen; Sterne steigen hoch im Blauen.

3. (Wie Strophe 1.)

Worte: Paul Hermann. Nach einer fremden Weise

Gute-Nacht-Lied



1. Sind die Wa-chen auf-ge-stellt, lie-gen wir in un-ferm



Zelt, rauscht der Nacht-wind durch den Baum, träu-men



wir den schön-sten Traum. Gu-te Nacht! Gu-te



Nacht! Mond und Stern am Him-mel wacht. Schlaft wohl
Mond und Stern er-wacht.



ein, schlaft wohl ein, bis zum er - sten Mor - gen - schein!

2. Erde ist die Lagerstatt', Stroh und Mantelsack das Bett, deckt euch zu und hüllt euch ein, sonst friert ihr zu Stein und Bein! Gute Nacht! Gute Nacht! Mond und Stern am Himmel wacht. Schlaft wohl ein, schlaft wohl ein, bis zum ersten Morgenschein!

3. Wenn der Mond am Himmel steht, spricht er uns das Nachtgebet, und wenn früh die Lerche zieht, singt sie uns das Morgenlied. Gute Nacht! Gute Nacht! Mond und Stern am Himmel wacht. Schlaft wohl ein, schlaft wohl ein, bis zum ersten Morgenschein!

Worte: Paul Hermann. Weise: Paul Hermann nach einer alten italienischen Glodenweise

Kein schöner Land

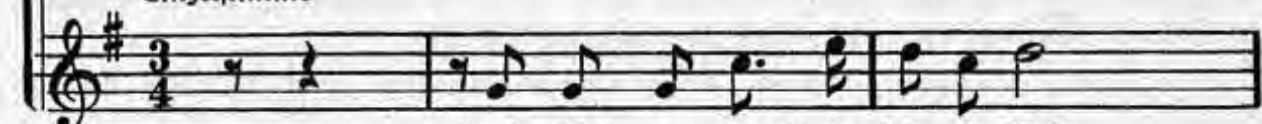
Chor:

1. Kein schö - ner Land in die - ser Zeit als hier das



Kein schö - ner Land in die - ser Zeit — als hier das

Einzelfstimme

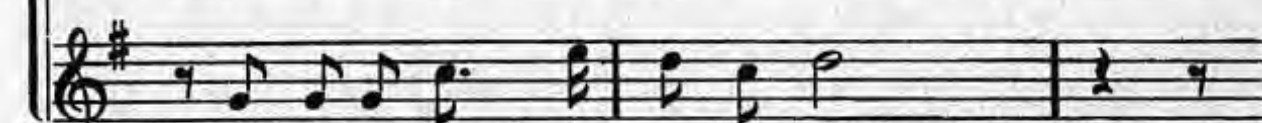


Kein schö - ner Land in die - ser Zeit

uns - re weit und breit, wo wir uns fin - den

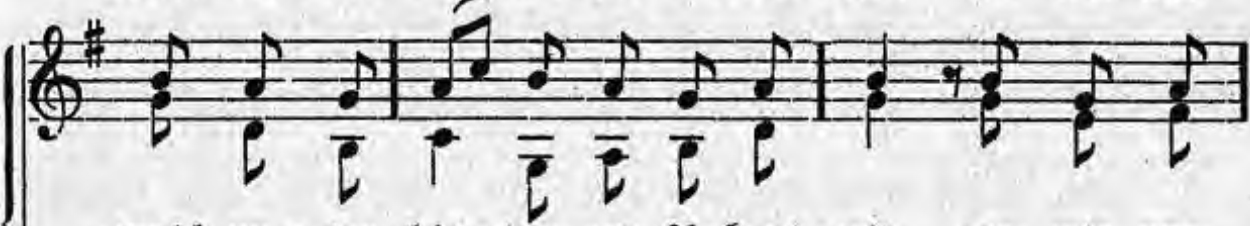


uns - re weit und breit, wo wir uns fin - den



als hier das uns - re weit und breit,

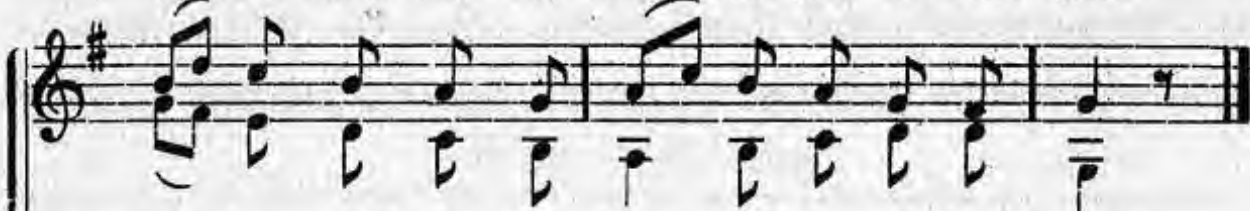
wohl un - ter Lin - den zur A - bend - zeit, wo wir uns



wohl un - ter Lin - den zur A - bend - zeit, wo wir uns



fin - den wohl un - ter Lin - den zur A - bend - zeit.



fin - den wohl un - ter Lin - den zur A - bend - zeit.



zur A - bend - zeit.

2. Da haben wir so manche Stund gegessen da in froher Rund und
taten singen, die Lieder klingen im Weidengrund.
3. Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen so viel hundertmal:
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad.
4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht! Der Herr im hohen Himmel wacht,
in seiner Güten uns zu behüten, ist er bedacht.

Weise: A. W. von Zuccalmaglio. Satz: Reinhold Heyden

Regenlied am Abend



Gelgen



Lauten (Bratsche)

rin - nen lei - se. Trü - be Wol - fen gehn am A - bend,

hun - dert Bä - che schla - fen wie - der. Al - le Men - schen füh - len

Er - de. Hun - dert Bä - che sin - ken wie - der Er - de ein.

2. Durch die Sträucher geht ein Regen. Teiche lecken von den Zweigen. Immer träger fallen Tropfen. Will der Spiegel fallen, steigen? Alle Menschen fühlen Erde. Hundert Teiche sinken wieder Erde ein.

Worte und Weise: Hans Jürgen Rohwer (aus der „Bauernmusik“)

Abendgebet

2 Violinen

Violine mit Singstimmen

I. Wol - lest mei - ne See - le stil - len, Kö - nig, der in



Son-nen geht. Wol-lest mei-ne Seh-nucht fül-len,
die am We-ge wei-nend steht.

2. Wollest all' die irren, franken Wünsche von der Seele tun. All' die flehenden Gedanken laß wie müde Kindlein ruhn!

3. Wollest mir im Traume sagen, daß du der Gerechte bist, daß der Zweifel wühlend fragen morgen Triumphieren ist.

4. Wollest löschen all' mein Grämen, all' die Angst, die mich um-spinnt, wollest wieder zu dir nehmen, Vater, ein verlornes Kind!

Worte: Gustav Schüler. Weise: Max Bischoff 1934

Selt-sam wirkt der Sterne Walten



Instrumente
Sängstimmen

I. Selt-sam wirkt der



Ster-ne Wal-ten ü-ber un-fern - dunk-len We-gen,



ih-ren schwei-gen-den Ge-wal-ten mußst du still ans Herz dich le-gen.

2. Mußt getrost im Schatten wandern, wenn dein Glück sich stumm verschleiert und die Welt das Fest der andern unbekümmert weiter feiert.

3. Nach dem Takt der ew'gen Runde wandelt das Geschick im Tanze. Unbewußt ist dir die Stunde: Plötzlich liegt die Welt im Glanze.

Worte: Ina Selbel. Weise und Satz: Ernst Lothar von Knorr

Aber grünenden Gärten

Singstimmen

I. Ü - ber grü-nen-den Gär - ten ist der

Instrumente

Mond-schein er - wacht; lö - send des Ta - ges Här -

ten naht — du, freund - li - che Nacht.

2. Leise nimmst du von hinnen all unsre Last und Pein, liebliche Träume spinnen friedlich die Seele ein.

3. Größe findet das Leben wieder in unserem Traum; das verästelte Streben fügt sich zum ganzen Baum.

4. Noch sind nicht ganz dem Golde wir zum Opfer gebracht. Sei gepriesen, du holde, lind erquickende Nacht!

Worte: Philipp Hauff. Weise: Ernst Lothar von Knorr

Abendlied

Um 1770

1. Tritt vor, du Gott der Nacht, und dämpf' der Son - ne

Glü - hen, in Wol - fen laß den Stern aus

A - bend - rot er - blü - hen, Fühl ab die lau - e

Flut; des Au - ges Vor - hang schließ', Komm,'

lind-re Qual und Mü - hen und still das hei-ße Blut.

2. Dein Schleier deckt die Welt, es flieht vom schönsten Sange der Blumengöttin Pracht, und Grabeswächter bange auf schwarzen Sügeln steh'n; der Uhu weint und flagt, und Maulwurf, Marder, Schlange aus ihren Schlüften geh'n.

3. Ein lau' und kühles Weh'n im Dämmerlaube wittert, und unterm Blätterfall die dunkle Flut erzittert rings um des Raders Schwung. Am Felsen, wo gedrängt die Strömung braust und flittert, ertönt des Sechtes Sprung.

4. In irren Ranken schwankt der Wildwein an der Mauer, die Tulpe schließt erschlaft im dünnen Regenschauer den Kelch allmächtig zu. Und übers Feld her bläst der Hirt auf seiner Lauer das letzte Trululu.

5. Nun sitzt die Lerche still im grünen Blattgeluge, an Koggengarben pickt Schwarzvogel noch der Fluge beim herben Heimchensang. Als Regenbote streicht die Schwalb' in schwerem Fluge die Erde tief entlang.

6. Die Majestät der Nacht will alles Sein versenken, ein Wolkenlicht den Blick zum fahlen Erdreich lenken, das auf den Höhen bleicht. Am Himmel, übersprüht mit goldenen Geschenken, der schöne Mond-fahn schleicht.

Weise: C. M. Bellman, Fredmans Säger 32. Worte: C. M. Bellman, Übersetzung von Hanns von Gumpenberg aus: „Schwedische Lyril“, München. Der letzte Vers dieses Liedes wurde im Einverständnis mit Greifrau von Gumpenberg dem Urtext gegenüber etwas geändert

Nachts

1. Ich ste - he in Wal - des - schat - ten wie
an des Le - bens Rand, die Län - der wie däm - mern - de
Mat - ten, der Strom wie ein sil - bern Band.

2. Von fern nur schlagen die Glocken über die Wälder herein, ein Reh hebt den Kopf erschrocken und schlummert gleich wieder ein.

3. Der Wald aber rühret die Wipfel im Traum von der Felsenwand. Denn der Herr geht über die Gipfel und segnet das stille Land.

Worte: Josef von Eichendorff. Weise: Ernst Lothar von Knorr

Um Mitternacht



Ge - las - sen stieg die Nacht ans Land, lehnt träu - mend an der



Ber - ge Wand, ihr Au - ge sieht die gold - ne Wa - ge nun der



Zeit in glei - chen Scha - len stil - le ruhn; und Fes - ter rau - schen die



Quel - len her - vor, sie sin - gen der Mut - ter, der Nacht, ins Ohr vom



Ta - ge, vom heu - te ge - we - se - nen Ta - ge, vom



Ta - ge, vom heu - te ge - we - se - nen Ta - ge.

2. Das uralte alte Schlummerlied, sie achtets nicht, sie ist es müd; ihr Klingt des Himmels Bläue süßer noch, der flücht'gen Stunden gleichgeschwung'nes Joch. Doch immer behalten die Quellen das Wort, es singen die Wasser im Schläfe noch fort vom Tage, vom heute gewesenem Tage.

Worte: Eduard Mörike. Weise: Herbert Napierstky

O verlerne die Zeit

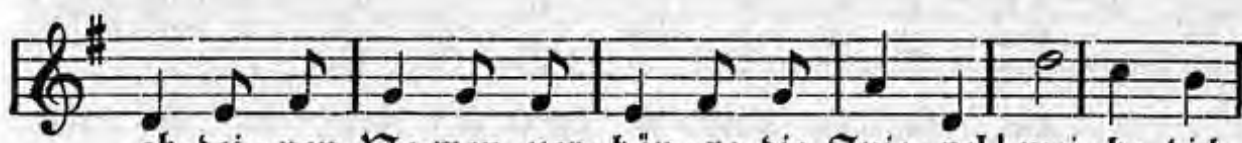
Ranon für 3 gleiche Stimmen



1. O ver - ler - ne die Zeit, daß nicht dein Unt - lig ver -



kümm' - re und mit dem Unt - lig das Herz! Leg



ab bei - nen Na - men, ver - hän - ge die Spie - gel! wei - he dich



ei - ner Ge - fahr!

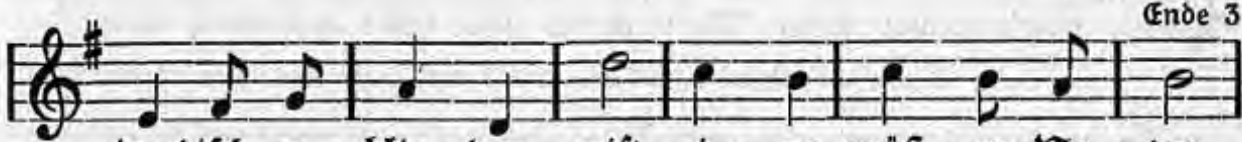
2. Wer ei - nem Ruf folgt im



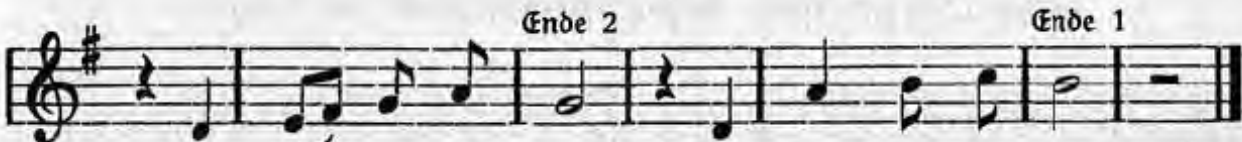
Sein, — Vie - les zu ei - nem er - baut — stünd - lich



prägt ihn der Stern, und nach glü - hen - dem Die - nen, wenn wir



ir - disch er - blin - den, reißt ei - ne größ - re Na - tur.



Ver - ler - ne die Zeit! Ver - ler - ne die Zeit —

Worte: Hans Carossa. Weise: Paul Hermann

Die Wiege

Die Mutter bei der Wiege



I. Du süß - ser Knab - e sanft und mild, du bei - nes



Va - ters E - ben - bild! das bist du; zwar dein



Va - ter spricht, du ha - best sei - ne Na - se nicht.

2. Nur eben igo war er hier und sah dir ins Gesicht und sprach:
Viel hat er zwar von mir, doch meine Nase nicht.

3. Mich dünkt es selbst, sie ist zu klein, doch muß es seine Nase sein;
denn wenn's nicht seine Nase wär, wo hättest du denn die Nase her?

4. Schlaf, Knabe, was dein Vater spricht, spricht er wohl nur im
Scherz; hab' immer seine Nase nicht, und habe nur sein Herz!

Worte: Matthias Claudius. Weise und Satz: Joh. Abr. Peter Schulz

Ein Wiegenlied, beim Mondschein zu singen



I. So schla - fe nur du Klei - ne, was wei - nest du? Sanft



2. Auch kommt der Schlaf geschwinder und sonder Müß; der Mond freut sich der Kinder und liebet sie.

3. Er liebt zwar auch die Knaben, doch Mädchen mehr. Gießt freundlich schöne Gaben von oben her

4. auf sie aus, wenn sie saugen recht wunderbar, schenkt ihnen blaue Augen und blondes Haar.

5. Alt ist er wie ein Rabe, sieht manches Land; mein Vater hat als Knabe ihn schon gekannt.

6. Er schien mir unterm Kranze ins Brautgesicht und bei dem Ehrentanze; du warst noch nicht.

Worte: Matthias Claudius (gefürzt). Weise und Satz: Joh. Abr. Peter Schulz
Die mit 8 bezeichneten Töne werden auf dem Klavier eine Oktave tiefer gespielt

Anselmuccio

Original: A-Dur

Geige

Cello

Ist gar ein hol - der Ana - be er! Sieht freund - lich aus und
als ob er's Bild der Lie - be wär.

weiß und rot, hat gros - se Lust am But - ter - brot, hat blau - e

Au-gen, gel-bes Haar, und Schelm im Naß-ken im-mer-dar, hat

Arm und Bei-ne rund und voll! und al-les wie man's

ha-ben soll. Nur ei-nes fehlt dir lie-ber Ana-be! Wins

nur: daß ich dich noch nicht ha-be.

Der erste Satz kann auch auf dem Klavier gespielt werden. Der Baß spielt dann 8 Töne tiefer

Worte: Matthias Claudius. Weise und Satz: Joh. Abrah. Peter Schulz

Marienbild

6/8

Laute

1. Ich se = he dich in

tau = send Bil = dern, Ma = ri = a, lieb = lich aus = ge = drückt,

doch keins von al = len kann dich schil = dern, wie mei = ne

See = le dich er = blickt.

2. Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel seitdem nur wie ein Traum verweht und ein unnennbar süßer Himmel mir ewig im Gemüte steht.

Worte: Novalis. Weise: Paul Hermann

Nachtwächterrufe

Aus Lichtenbach, Gottschée



Mei-ne Her-ren und Frau-en, so laßt euch sag'n, der Sam-mer



hat schon zeh-ne g'schlag'n. Be-hü-tet das feu-er und Licht, da-



mit kein Un-glück ge-schieht. Ge-lobt sei Je-sus Chri-stus!

Handschriftlich aus dem Archiv deutscher
Volkslieder, Berlin

Aufgezeichnet von W. Ushinzel 1911

Schleiz. Um 1870



Unruf: Hat zehn g'schlag'n, hat zehn g'schlag'n! Lobt Gott den

Herrn! Der Tag ver-treibt die dunk-le Nacht. Ihr Chri-sten,
habt

sanft ge-ruht! Er-wacht! Und prei-set Gott den Herrn!



Zehn hat die Glock' ge-schla-gen! Des Her-ren



all-mäch-ti-ge, gü-ti-ge Hand be-wah-re euch



all' vor Not und Brand. Zehn hat die Glock' ge-schla-gen.

Schwedisches Volkslied aus: Gustav Schulten, „Schwe-
dische Volkslieder“ (E. Voggenreiter Verlag, Potsdam)

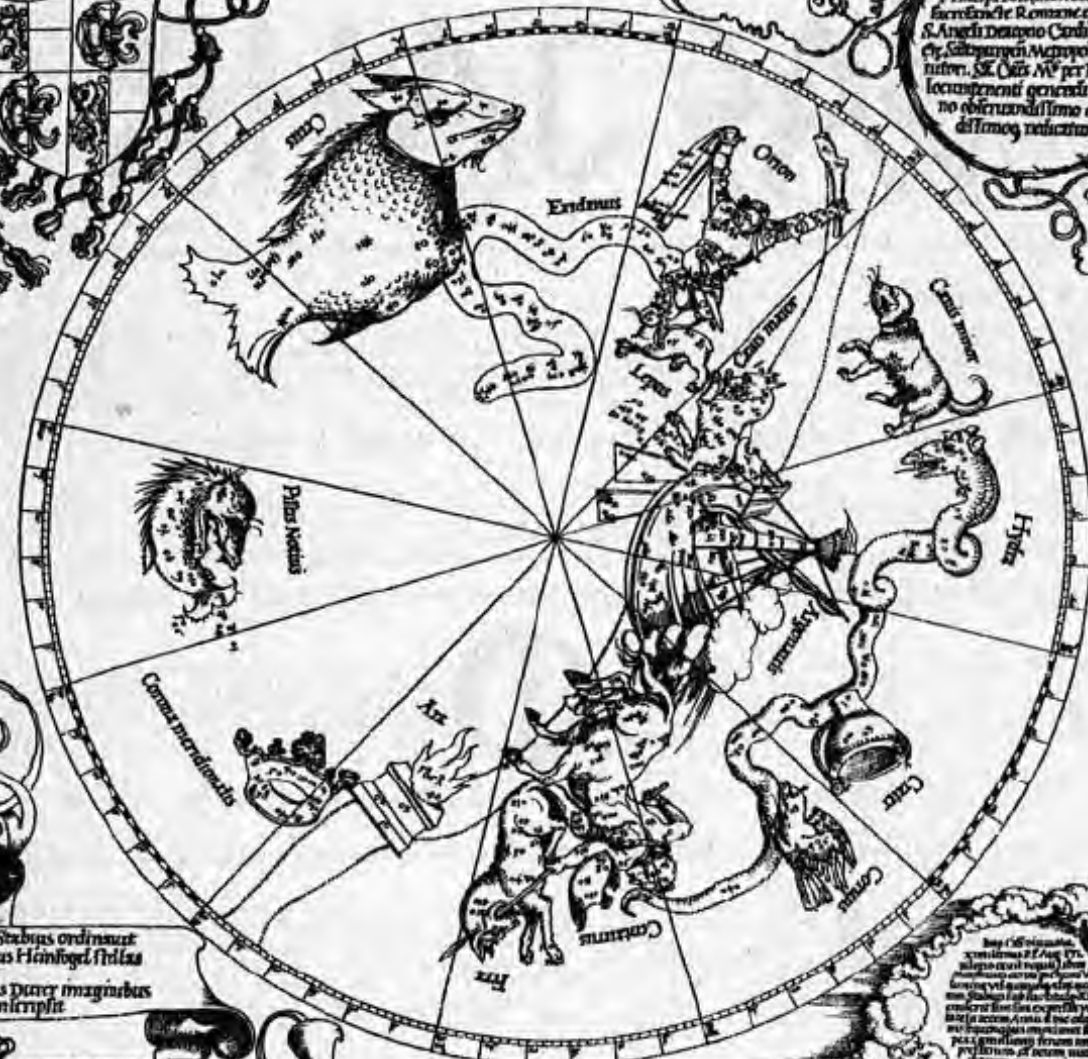
DAS JAHR



Imagines coeli Meridionales.



Reverendissimi
domino & illustriss.
Principi rommo Mathaeo
Sacerdoti de Romano archie
S. Angeli de capto Cardinali R.
Cy. Schepherd. Metropolis cond
niter. Sic Cels. NV per Italia
locum tenentis generandi nomi
no obituus d. lmo ceteri
dillimog reduction.



Joann. Stadius ordinavit
Commodus Heinzel. Stellas
pavit
Albertus Duxer imagines
circumtulit.



Reverendissimi
domino & illustriss.
Principi rommo Mathaeo
Sacerdoti de Romano archie
S. Angeli de capto Cardinali R.
Cy. Schepherd. Metropolis cond
niter. Sic Cels. NV per Italia
locum tenentis generandi nomi
no obituus d. lmo ceteri
dillimog reduction.



Heil Mutter Erde!

Naturhaft. Feierlich. Breitt

Heil Mut-ter Er - de! Es gön - ne der all - wal - ten - de
e - wi - ge Herr - scher, daß die Äf - fer wach - sen und ge -
dei - hen, voll wer - den und sich kräf - ti - gen. Er gön - ne
Gar - ben und des Kor - nes Wachs - tum und der gu - ten Ger - ste
Wachs - tum und al - - - ler Er - de Wachs - tum!

Worte: Aus dem Altenglischen. Weise: Christian Lohsen

Frühling

Harzer Heimatspruch



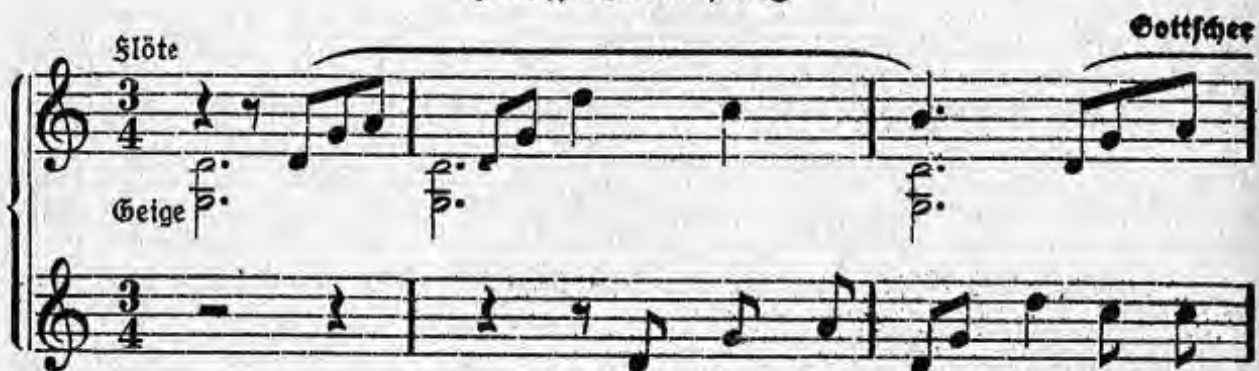
Es grü - ne die Tan - ne, es wach - se das Erz! Gott



ge - be uns al - len ein fröh - li - ches Herz.

Weise und Sah: Gerhard Schwarz

Frühjahrsanfang



I. Jetzt fängt schon wie - der's früh - jahr



an und al - les fängt zu blü - hen an im grü - nen



2. Es blühen die Blumen auf dem Feld, sie blühen weiß, rot, blau und gelb, 's ist alles lustig auf der Welt.

3. Jetzt geh' ich über Berg und Tal, und höre schon die Nachtigall auf grüner Heide und überall.

4. Und wenn ich durch die Auen geh', so schreit der Ruckuck in der Höh', wenn ich zu meiner Liebsten geh'.

5. Jetzt geh' ich in den grünen Wald, da such' ich meinen Aufenthalt, weil mir mein Schatz nicht mehr gefällt.

Worte: Strophe 1 aus Gottschee. Strophe 2—5 aus dem Elsaß.
Weise: Aufgezeichnet von W. Tschinkel. Satz: Gustav Schulzen

Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

April-Kanon



Kanon zu 3 Stimmen

Maiengruß

1 2 3

Grüß Gott, du schö-ner Mai-e, da du bist wied-um

hier, tußt jung und alt er-freu-en mit dei-ner

3 2 1

Blu-men Zier. Grüß Gott, du schö-ner Mai-e!

Worte: Volkslied

Weise: Reinh. Heyden 1931

Der Maiengruß wird dreimal angestimmt, wobei jeweils eine andere Stimme als erste beginnt

Grüß Gott, du schöner Maie

1 2 3

I. Grüß Gott, du schö-ner Mai-e, da du jetzt wie-drum

I. Grüß Gott, du schö-ner Mai-e, da

hier, tußt jung und alt er-freu-en mit dei-ner

du jetzt wie-drum hier, tußt jung und alt er-freu

du jetzt wie-drum hier, tußt jung und alt er-freu



Blu-men-zier. Die lie-ben Vög-lein
 en mit dei-ner Blu-men-zier. Die lie-ben Vög-lein



al-le, die sin-gen al-so hell, Frau Nach-ti-gall mit
 al-le, die sin-gen al-so hell; Frau
 al-le, die sin-gen al-so hell; Frau



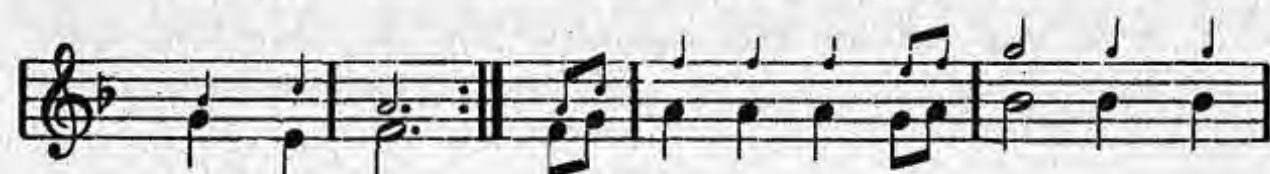
Schal-le hat die für-nehm-ste Stell.
 Nach-ti-gall mit Schal-le, hat die für-nehm-ste Stell.
 Nach-ti-gall mit Schal-le, hat die für-nehm-ste Stell.

2. Die kalten Wind' verstummen, der Himmel ist gar blau, die lieben
 Bienen summen daher auf grüner Au. — O holde Lust im Maien,
 da alles neu erblüht, du kannst mir sehr erfreuen, mein Herz und
 mein Gemüt.

Der Maibaum



1. Der Win - ter ist ver - gan - gen, ich seh' des
Ich seh' die Blüm - lein pran - gen, die mir mein



Mai - en Schein; So fern in je - nem Ta - le, da
Herz er - freun.



ist gar lus - tig sein, da singt Frau Nach - ti -



gal - - le und manch Wald - vö - ge - lein.

2. Ich geh', ein' Mai zu hauen, hin durch das grüne Gras, schenk
meinem Buhl'n die Treue, die mir die Liebste was, und bitt, daß sie
mag kommen, all an dem Fenster stahn, empfangen den Mai mit
Blumen, er ist gar wohlgetan.

3. Ade, mein' Allerliebste, ade, schön Blümlein fein, ade, schön Rosen-
blume, es muß geschieden sein! Bis daß ich wiederkomme, bleibst
du die Liebste mein; das Herz in meinem Leibe gehört ja allzeit dein.

Worte: Übersetzung eines altniederländischen Liedes. Weise: Thysius' „Lauten-
buch“, Anfang des 17. Jahrhunderts. Oberstimme vollständig im Wandervogel

Mailsied

Lothringen



1. Jetzt kommt die fröh - lich Som - mer - zeit, jetzt kom - men



sich die lan - gen Ta - ge, jetzt kom - met sich der Mai, der



lieb - li - che Mai, der bringt uns schö - ne Blu - men.

2. Und wenn er uns kein Blumen bringt, so bringt er uns ein schöne Maie. Ich ging einmal durch einen grünen Wald, da gesah ich mir ein schöne Maie.

3. Und wie ich ihn gesehen hab, ja gar wollt er mir gefalle. Ach hätt ich ein Schwert, ich hau ihn zur Erd, Feinsliebchen tät ich nur ihn tragen.

(Der Bursche steht in den lothringischen Dörfern heute noch seiner Auserlorenen einen Maibaum in der ersten Mainacht vors Haus.)

Aus: Dint, Verflingende Welsen II, 73

Der Maie, der Maie



1. Der Mai-e, der Mai-e bringt uns der Blüm-lein viel.



Ich trag ein frei's Ge-mü-te. Gott weiß wohl, wem ich's will.

2. Ich will's ei'm freien Gesellen, derselbe der wirbt um mich.
Er trägt ein seidin Hemmt an, darein da preist er sich.

3. Er meint, es säng' ein' Nachtigall, da war's ein' Jungfrau fein:
Und kann er mein nicht werden, trauret das Herze sein.

Worte aus dem Mittelalter. Dichter unbekannt
Weise und Satz von Paul Höffer 1935

Ich will Trauern lassen stehn

The musical score is written for a single melodic line on a treble clef staff with a key signature of one flat (B-flat) and a common time signature (C). The melody is divided into two systems. The first system contains the first two verses of the song. The second system contains the third verse. The lyrics are written below the staff, with hyphens indicating syllables that span across multiple notes. The music features various note values including quarter, eighth, and sixteenth notes, as well as rests. There are repeat signs at the end of the first and second systems, indicating where the melody returns. The final measure of the second system is a double bar line followed by a repeat sign.

1. Ich will Trau - ern las - sen stehn; auf die
 Sei - de soll'n wir geh'n, viel lie - be Ge - spie - len
 mein, da se - hen wir der Blu - men Schein. Ich sa - ge
 dir, ich sa - ge dir, — mein Ge -
 sel - le, komm — — — mit mir.

2. Süße Minne, werde mein, mache mir ein Kränzelein! Das soll tragen ein stolzer Mann, der wohl Frauen dienen kann. Ich sage dir, mein Gefelle, komm mit mir!

Ah! nun kommt uns die Zeit

A - hi! nun kom - met uns die Zeit der Flei - nen

Vö - ge - lein Ge - sang. Es grü - net schon die Lin - de

breit, zer - gan - gen ist der Win - ter lang. Nun

sieht man Blu - men schö - ner Art, ü - ben auf der

Sei - de ih - ren Schein. — — — — Des

wer - den vie - le Her - zen froh; auch mei - nes
 soll ge - trö - stet sein.

Dietmar von Aiste (um 1150—1200)
 Weise und Satz von Paul Höpfer 1936

Maianfingen

Dorfsänger **Chor**

I. Gu - ten A - bend all' im Sau - se ihr. *) Mai

Dorfsänger

ist will - kom - men. Er - laubst, daß wir euch weß - fen hier.

Chor

Serr-lich ist der Som-mer für die Jun-gen.

2. Nun tragen wir ins Dorf den Mai und preisen ihn mit Liedern neu.

3. Des Winters Nacht brach lang' entzwei, nun grünet Laub und Gras auf's neu.

4. Verleihe uns ein gutes Jahr, vor Schaden Haus und Hof bewahr!

5. Wir stecken Laub auf euer Dach, das freuet euch am frühen Tag.

6. Gut' Nacht! Schön' Dank, den sollt ihr haben, für eure guten, reichen Gaben!

*) Wiederholt sich in allen Strophen.

Weise: Schwedisches Mollied aus Ståne. Satz und Übersetzung: Gustav Schulten.
Aus: Gustav Schulten, „Schwedische Volkslieder“ (L. Doggenreiter Verlag)

Draußen am Rain

Dorflänger

I. Drau-ßen, da wach-sen blau' Bee-ren am Rain. Komm,
Mädchen
Komm,

Her - zens - freud! Willst du mich fin - den, dort

Her - zens - freud!

sind wir al - lein! Kommt, Li - lien und A - fe -

Kommt, Li - lien und A - fe -

lei - en, kommt, Ro - sen und blau' Sal - bei - en, komm,

lei - en, kommt Ro - sen und blau Sal - bei - en, komm,

lieb - lich' Kraus-min-ze, Komm, Her - zens - freud!

lieb - lich' Kraus-min-ze, Komm, Her - zens - freud!

2. Liebliche Blumen, die locken zum Tanz. Komm, Herzensfreud!
 Willst du, so winde ich dir einen Kranz. Kommt, Lilien
 3. Blumen im Kranze, die schmücken dein Haupt. Komm, Herzens-
 freud! Sonne geht unter, die Liebe geht auf. Kommt, Lilien

Schwedisches Volkslied für Vorsänger und zwei Mädchenstimmen
 und Laute, gesetzt von Robert Kothe. Übersetzung: Gustav Schulten.
 Aus: Schwedische Volkslieder (Ludwig Voggenreiter Verlag)

Pfingstreiben

Singstimme und Instrumente

1. Tanzt, Paar und Paar, den Rin-gel-tanz am schö-nen Tag nach
 Laute (Cello)

Pfing - sten, bei Sai - ten - klang, im Blu-men-Franz, ihr

Bräut-lich-sten und Jüng - sten! Das Tal ist bunt und weich; es

8

glänzt der blau-e Teich, rings blü-het Baum und blüht Ge - sträuch!

8

Im

8

Mai - en, am Rei-hen, da freun, da freun sich al - le Ana-ben und

8



2. Auf, jeder schwing im Ringeltanz sein Mädchen, fest umfassen:
 Der Westwind fühlt ihr unterm Kranz die feuerroten Wangen! Es
 lockt im Morgentau zu Tanz und froher Schau so hell die bunt-
 beblühte Au. Im Maien, am Reihen, da freun, da freun sich alle
 Knaben und Mägdelein!

Weise: Joh. Abr. Peter Schulz. Lieder im Volkston 1782. Worte überarbeitet.
 Der Satz kann auch auf dem Klavier gespielt werden. Der Bass ist dann bis
 auf die Stellen zwischen den beiden + eine Oktave tiefer zu nehmen.



Tag der Arbeit

Mai, wir sind frei!



1. Aus tau-send Blü-ten lacht der Mai, — und

ist doch sonst die Welt so bang . . . aus tau-send Her-zen

gelbt ein Schrei, — wie sel-ten er so wild er-

1. 2. u. 3. 4.

Flang: Mai, mach uns frei! — — 2. Wohl —

2. Wohl haucht der Wind noch rauh und roh, doch schweigt sein Ungestüm gar bald und stirbt verweispert irgendwo . . . und sehnend es ringsum erschallt: Mai, mach uns froh!

3. Was sich noch scheu und still verbarg, wagt jetzt sich vor ans liebe Licht, und kennt nicht Furcht und kennt nicht Arg. Die letzte Kette reißt und bricht . . . Mai, mach uns stark!

4. Wie schwer das Leben immer sei, wir zwingen es mit fester Faust, bis stumm des Elends letzter Schrei und rings es jubelnd hell erbraust: Mai, wir sind frei!

Wir Werkleute all

Im Kanon zu 3 gleichen Stimmen

1 2 3

Wir Werk-leu-te-all schmie-den ein neu-es Volk in
stol-zer Frei-heit wie-der zu-sam-men.

Worte: Heinrich Lersch. Weise: Ernst Lothar v. Knorr 1934
Aus dem Lobedafingblatt Nr. 9: „Ans Werk! Ans Werk!“
hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, Preis 5 Pfg.

Maifeier

Langsam

1. So fei-ern wir den hei-li-gen Mai, Mai, mach uns frei!
Schaff' uns-re al-te Welt wie-der neu, Mai, mach uns frei!
Der Win-ter hat um-sonst ge-droht, die Son-ne bleibt uns
treu, bringt uns ein neu-es Mor-gen-rot, Mai, mach uns frei!

2. Die alte Zeit ist nun vertan, Mai mach uns frei! Wir schau'n die Zukunft gläubig an, Mai mach uns frei! Manch Jahr verging, doch jedes bringt uns einen neuen Mai, drum seid getrost und wünscht und singt: Mai, mach uns frei!

3. So feiern wir den heiligen Mai, Mai mach uns frei! Reicht euch die Hände, bleibt euch treu: Mai, mach uns frei! Komm, Lenz, und bring uns Licht und Glück, brich Finsternis entzwei, brich Winternacht und -not zu Stück! Mai, mach uns frei!

Worte und Weise: Paul Hermann

Maifanon

Kanon für 4–8 Stimmen

1 2 3 4

Nun kommt auf al · len Stra · ßen, der
(kom · met all' her · bei!)

6 7 8

Mai will heut' emp · fan · gen sein.

Worte: Karl Seidelmann. Weise: Jürgen Linde

Kamerad, komm mit!

1. Wenn die Säm · mer schwei · gen, Ka · me · rad, komm mit!

Gib mir dei · ne Hän · de... Wun · der oh · ne En · de

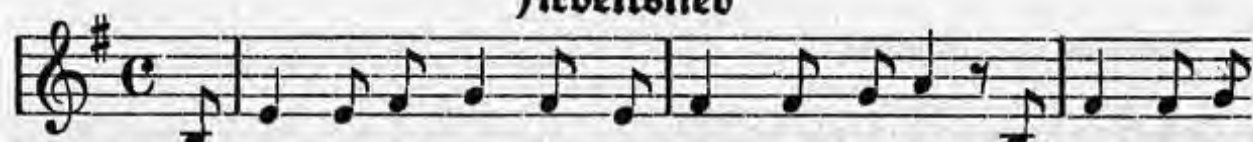
wer · den uns zu ei · gen mit je · dem Schritt.

2. Sieh, im Abendscheine überstrahlt ein Glanz Bauer, Pflug und Pferde! Deutsche Heimaterde, deine ist's und meine — sie gehört uns ganz!

3. Wenn die Räder ruhen, halte ein im Lauf! Tief nach innen lebst du, und ergriffen hebst du wie aus alten Truhen Schatz um Schatz herauf!

Worte von Heinrich Anader. Weise: Max Bischoff

Arbeitslied



1. Die Fah-nen ge-schwin-gen, die Trom-mel ge-rührt! Die Lie-der ge-



Kehreim:

sun-gen und auf-mar-schier! Es ist ein neu-es Ban-ner uns



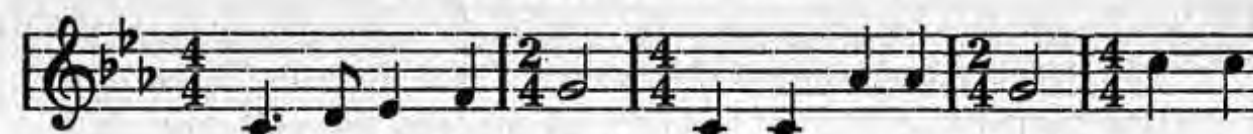
auf-ge-richt: die Sei-mat, sie nimmt uns in Dienst und in Pflicht.

2. Wir ziehen hinaus zu dem fröhlichen Werk, der Wald uns erwartet,
der Acker, der Berg. Es ist ein neues Banner

3. Der Eine für alle und alle für ihn. Wir binden, was ewig zer-
rissen uns schien. Es ist ein neues Banner

Worte und Weise: Christoph Tucher. Mit Erlaubnis des
Verlages Tonger, Köln, aus: Tucher, Neue Lieder der Jugend

Bruder, deine Hand



1. Un-ser ist dies Land, die-ses gro-ße Land, um so



teu-rer uns durch Schmerz und Not. Bru-der, dei-ne Hand,



dei-ne Schwie-len-hand! Wir be-sie-geln heu-te das Ge-bot.

2. Ihr in Nord und Süd, wir in Ost und West, sind uns einig und
im Willen gleich. Haltet daran fest, eisern daran fest: über allem
steht das eine Reich.

3. Unserer Väter Traum, unserer Kindheit Trost, unserer blut'gen
Leiden einz'ger Lohn: Nimmer drum gespielt, nimmer drum gelost!
Jeder sei lebend'ger Teil davon.

4. Nicht in Prunk und Pracht, nicht um eitle Zier: Freier Arbeit
gilt es, gleichem Recht. Neigen sich einmal alle Herzen dir, blühest
du von Geschlechtern zu Geschlecht.

Worte: Karl Bröger. Weise: Gerhard Schwarz

Deutsche Arbeit



1. Wir stehn am Werk. Das Werk ist gut. Es



wächst uns zu aus Art und Blut und Blut ist Wehr. Wir



mark - ten nicht um Lohn und Stand. Wir wol - len nur das



Va - ter - land und sei - ne Ehr'.

2. So werden Amboss, Hammer, Pflug, uns zum Altar. Was Haß zerschlug, wirkt Liebe neu. Sind froh und stark an unserm Plaz — so heben wir der Arbeit Schatz. Und bleiben treu!

3. Und Hand zu Hand, und Herz zu Herz, schließt sich der Kreis, treugest wie Erz. Ein Volk, das schafft. Wir lauschen still des Blutes Strom. Wir bauen erst der Arbeit Dom aus Pflicht und Kraft.

Worte: Wolfram Krupla. Weise: Gerhard Schwarz

Deutschland stirbt nicht!



1. Nichts kann uns rau - ben Lie - be und Glau - ben



zu die - sem Land. Es zu er - hal - ten und zu ge -



stal - ten sind wir ge - sandt! sind wir ge - sandt!

2. Mögen wir sterben! Unseren Erben gilt dann die Pflicht: Es zu erhalten und zu gestalten. Deutschland stirbt nicht!

Worte von Karl Bröger. Weise: Max Bischoff

1. Mai

beschwingt

mf

Es war wohl einst am er- sten Mai, viel Kin-der tanz-ten in

Instrumente

ei-ner Reih', ar-me mit rei-chen, und hat-ten die glei-chen

langsamer

vie-len Stun-den zur freu-de frei. *f* Es ist auch heu-te

er-ster Mai, viel Män-ner schrei-ten in ei-ner Reih, dumpf schallt ihr

Marsch-ge-stampf, heut hat man oh - ne Kampf kei-ne Stun - de zur

wuchtig
Freu - de frei. Doch kommt wohl einst ein er - ster Mai,

da tritt al - les Volk in ei - ne Reih', mit ei - nem Schla - ge

hat's al - le Ta - ge ein paar Stun - den zur Freu - de frei.



Sommerwende

Ranon zu 3 Stimmen

Feuerspruch

1. 2. 3.

Bin - det die Ket - te un - se - rer Sän - de!

Flam - me, du ret - te vor un - rei - nem En - de!

Worte: Walter Kurta. Weise: Max Bischoff 1934

Feuerspruch

Lebhaft

Pfeift der Wind uns Lü - gen zu, heil - ge flam - me

füh - re du! feu - er - hel - le groß und klar,

mach uns stark _____ und mach uns wahr!

mach uns stark und mach _____ uns wahr!

Worte: Georg Stämmeler. Weise und Satz: Armin Knab 1935

Feuerspruch

Vor- und Zwischenspiel



1. Bren - ne feu - er, brau - se flam - me,



stür - me rei - nen Ster - nen nach! Zeh - re Dun - kel,



meh - re Leuch - ten, wirf aus Näch - ten hel - len Tag.

2. Fresse Laster, würge Lügen, lichte unsre Seelen auf! Wehre Schande, mehre Ehre, walle unsrer Bahn voraus!

3. Keines Feuer, rote Flamme, unsrer Sehnsucht Spiegelbild: Lodore ewig, lösche nimmer, bleib in unsrem Wappenschild!

Die Unterstimme kann gespielt oder gesungen werden. Beim Singen teilen sich die Notenswerte entsprechend der Oberstimme auf.

Worte: Ernst Fuhr. Weise und Satz: Gustav Schulten

Feuerspruch



Volk will zu Volk, Blut will zu Blut, und



flam - me will zur flam - me! Steig auf zum Him-mel,



heil' - ge Blut, rausch fort von Stam-me zu Stam-me!

Worte: Heinrich Gutberlet. Weise: Max Blichhoff 1934

Sonnenwende

1. Fun - fe sprü - he! Flam - me glü - he! Zün - de Fün - de,
 2. Glanz er - hel - le, Strahl zer - schel - le, was be - schat - tet
 4. Blitz ver - nich - te Sud und Süch - te, Bier und Sün - de!

1. was wir wol - len, was wir sind! 3. Rei - ne Brän - de, zehrt zu
 2. und er - mat - tet, Mann u. Kind! 5. Feu - er - sab - ne, schreck und
 4. Weck und bin - de un - sern Geist!

3. En - de Brunst, die ständ - ig un - ge - bän - digt in uns freist!
 5. mah - ne, daß wir wan - deln, auf - recht han - deln hin zu Gott!

(lang) (lang)

6. Wel - ten - rich - ter, ew' - ge Lich - ter wirst du zei - gen,
 wenn wir stei - gen in den Tod,
 wirst du zei - gen, wenn wir stei - gen in — — den Tod.

Spruch zum Feuersprung

1 2 3

Rau - schen - de Flam - me, rau - schen - des Blut,
 wahr je - dem Man - ne der Treu - e Gut!

Worte: Walter Kurla. Weise: Max Bischoff 1934

Sonnwendlied

I.. Die Zeit ist reif, es dreht das
 Son - nen - rad zu neu - em Lauf auf al - tem Schicksals -
 pfad im Jah - res - Kreis der Son - nen - wend.

2. Brenn, Flamme, brenn in uns und reiße uns mit, brenn klar die Herzen und der Augen Blick nach Urgeßet der Sonnenwend!

3. Nun braust der Sonne ewiger Sternengang die Kraft der Erde neu als Widerklang im Urgeßet der Sonnenwend.

4. Im gleichen Strom des Blutes schließt den Ring: neu komm uns Kraft, daß unser Weg geling im Jahreskreis der Sonnenwend!

Worte: Walter Kurla. Weise nach einem Johannislied aus Gottschee.

Satz mit Erlaubnis des Verlages Grenze und Ausland, Berlin-Stuttgart, aus Gerd Benoit: „Aus allen Gauen“.

Mittsommernacht

Sehrlich

Singstimmen

Instrumente

I. O schö - ne

Nacht, o kur - ze Nacht, da Tag und Tag sich

küs - sen! Ich hab' der Freun - de still ge - dacht, die

von mir schei - den müs - - - - - sen.

2. Nun trennt uns bang, nun trennt uns lang ein ganzes langes Leben. Und doch bleibt Herz um Herzensdank dem Herzen fromm ergeben.

3. Und hält euch Leben, hält euch Tod vor meinem Blick verborgen, hier sieht mein Aug' durchs Morgenrot in einen neuen Morgen.

4. O Nacht, o lichte Sommernacht, da Tag dem Tag begegnet! Ich hab' gedacht, ich hab' gewacht, hab' meine Welt gesegnet.

1514

⌘



Sommer

Sommerkantate

für Singstimmen, Geigen und Flöten, nach schwed. Volksliedern, -tänzen und -motiven
von Paul Hermann

Nr. 1. Sommer-Psalm

leg.

Singstimme
Geigen

2. Viol.

Flöten

1. Viol.

1. Es naht die Zeit der Blü - ten, voll
2. Die klei - nen Vö - gel sin - gen mit

Lust und Herr - lich - keit. Aus Som - mers füll - horn
Stim - men, hell und klar, vom Lo - be Got - tes

Wenn Gras und Saa-ten
Drum sing auch, mei-ne



schüt-ten wir Freud' und Se - lig - keit.
Pflin - gen die Wäl - der im - mer - dar.

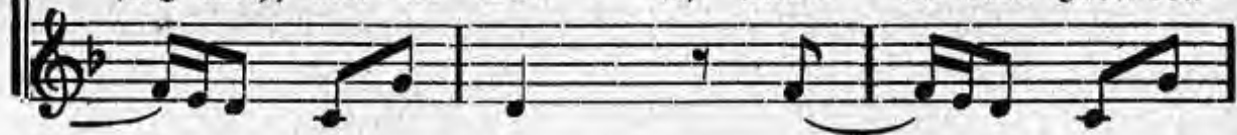
1. Wenn
2. Drum



spre - chen, die lie - be Son - ne scheint, die
See - le, stimm an dein Freu - den - lied von



Gras und Saa-ten spre - chen, die lie - be Son - ne
sing auch, mei - ne See - le, stimm an dein Freu - den -



grü - nen Kräu - ter schie - ßen, kein Herz mehr klagt und
Got - tes Ruhm er - zäh - le jed' We - sen, das dich



scheint, die grü - nen Kräu-ter schie - ßen, kein
lied, von Got - tes Ruhm er - zäh - le jed'



weint.
sieht.



Herz mehr klagt und weint.
We - sen, das dich sieht.





Nr. 2. Zwischenmusik (über ein Hirtenlied)

Gemächlich

1. Geigen

2. Geigen



* Entweder vom Flöten- oder Singchor ausgeführt

Sei - den.)

(Lang ist der Tag, und der Ma-gen leer,

lein ist das Mahl im Beu - tel.)

Übersetzung:
Gustav Schulten.



Nr. 3. Reigentanz und -lied

Viol.

f *p* *f* *geteilt* *mf*

Eine Violine

mf

Viol.

p *mf*

This section, titled "Nr. 3. Reigentanz und -lied", is written for Violin and Violoncello. It begins with a 3/4 time signature and a key signature of one flat. The Violin part features dynamic markings of *f* (forte), *p* (piano), *f* (forte), *geteilt* (divided), and *mf* (mezzo-forte). The Violoncello part includes a triplet in the first measure and a *mf* marking. The section is divided into two systems, each ending with a double bar line.

First system of the piano introduction. The right hand features a melody with triplets and slurs, marked with *f* and *p*. The left hand provides harmonic support with chords and slurs, marked with *f* and *sf*.

Second system of the piano introduction. The right hand continues the melodic line, marked with *mf*. The left hand continues the harmonic accompaniment, marked with *f* and *sf*.

Chor mit Flöten

f

1. Auf! nun schwin- get euch im luf - ti - gen Tanz
 2. Auf! ge - sel - let euch zu uns in un - sern Reih'n,

Viol.

f sf sf sf

Laub und Blü - te schlingt zu Kro - ne und Kranz zum
 reicht die Hän - de, laßt uns al - le fröh - lich sein im

sf sf sf

I. u. 2. Sei hopp! zum luf · ti · gen Tanz,

Tan · ze!
Tan · ze!

I. u. 2. Sei hopp! zum

hei hopp! schlingt Kro · ne und Kranz zum

luf · ti · gen Tanz, hei hopp! schlingt

Tan · ze!

Sei, hopp!

Kro · ne und Kranz zum Tan · ze! *pizz* *arco (à 2)*

2. Sei, hopp!

Worte: Gustav Schulten. und
Tan · ze! Paul Hermann
pizz *arco*

Waldlied

I. Die Luft hat mich be-zwun-gen, zu

A A E, h A cis D E A cis

Laute oder Streicher

fah-ren in den Wald, wo durch der Vög-lein

D A h cis d E E D fis E cis A E, h

Die kleinen Noten gelten für Geigen.

Zun-gen, die gan-ze Luft er-schallt.

A cis D E E A

2. Ihr lebt ohn' alle Sorgen und lobt die Güt' und Macht des Schöpfers von dem Morgen bis in die späte Nacht.

3. Ach, wollte Gott, wir lebten in Unschuld, gleich wie ihr, nicht ohn' Aufhören schwebten in sorglicher Begier.

4. O, daß wir Gott anhängen, der uns versorgen kann, und recht zu leben fingen nach euch, ihr Vögel, an!

Im Wald



1. Im Wald, im hel·len Son·nen·schein, wenn al·le Kno·spen



sprin·gen, da möcht ich ger·ne mit·ten·drein eins sin gen.

2. Und sie verstehen mich gar fein; die· Blätter alle lauschen, und fall'n am rechten Orte ein mit Rauschen.

3. Wie mir zu Mut in Leid und Lust, im Wachen und im Träumen, das stimm ich an aus voller Brust den Bäumen.

4. Und weiter wandelt Schall und Hall in Wipfeln, Fels und Büschen, hell schmettert auch Frau Nachtigall dazwischen.

5. Da fühlt die Brust am eignen Klang, sie darf sich was erlöhnen; o frische Lust: Gesang, Gesang im Grünen!

Worte: Emanuel Geibel. Weise: Ernst Lothar von Knorr

Reiselied



1. Son·ne leuch·te mir ins Herz hin·ein, Wind ver·weh mir



Sor·gen und Be·schwer·den! Tie·fe·re Won·ne weiß ich nicht auf



Er·den, als im Wei·ten un·ter·wegs — zu sein.

2. Nach der Ebne nehm ich meinen Lauf, Sonne soll mich sengen, Meer mich fühlen; unsrer Erde Leben mitzufühlen tu ich alle Sinne festlich auf.

3. Und so soll mir jeder neue Tag neue Freunde, neue Brüder weisen, bis ich leidlos alle Kräfte preisen, aller Sterne Gast und Freund sein mag.

Worte: Hermann Hesse. Weise: Ernst Lothar von Knorr

Reiselied



1. Durch feld und Bu = chen = hal = len, bald sin = gend, bald



fröh = lich still —, recht lu = stig sei vor al = lem, wer's



Rei = sen wä = len will! La di dom, la di dom, la di



ra la la la la, la di dom, la di dom, la di



ra la la la la, recht lu = stig sei vor



al = lem, wer's Rei = sen wä = len will.

2. O Lust, vom Berg zu schauen weit über Wald und Strom, hoch über sich den blauen, tiefklaren Himmelsdom! La di dom usw.

3. Vom Berge Vöglein fliegen und Wolken so geschwind, Gedanken überfliegen die Vögel und den Wind. La di dom usw.

4. Die Wolken zieh'n hernieder, das Vöglein senkt sich gleich, Gedanken gehn und Lieder fort bis ins Himmelreich. La di dom usw.

Wanderlied am Morgen



1. Und wie - der Klingt der Trom - mel Schlag, Quer - pfei - fen



ju - bi - lie - ren, und lie - ren. Komm' mit uns, wer da



kom - men mag im Früh - rot - schein am jun - gen Tag, da



müs - sen wir mar - schie - ren, da müs - sen wir mar - schie - ren.

2. Wie alles noch verschlafen liegt in dunkler Stube Dämmern!
Im Morgenwind, der vor uns fliegt, flammt unsre Fahne unbefiegt,
und unsre Trommeln hämmern.

3. Hoch über uns die Lerche steigt, und mit ihr unsre Lieder! Und
nur der Wald im Schatten schweigt, doch aus den Tiefen, dicht ver -
zweigt, flingt leis ein Echo wider.

4. Da steigt in goldgefaßtem Rand die morgengraue Wolke. Die
Sonne kommt! — Und Gottes Hand steht segnend über deutschem
Land und seinem deutschen Volke.

Wanderlied

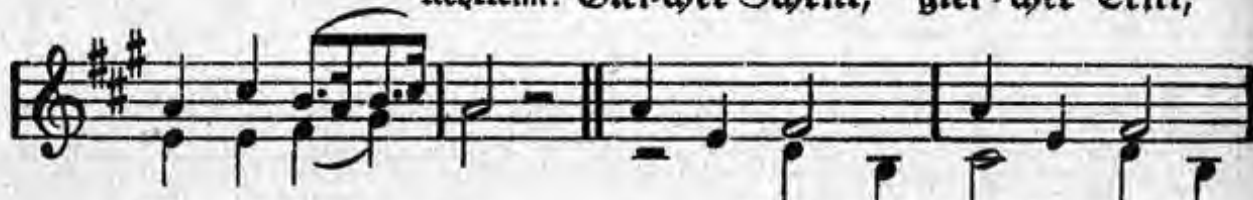


I. Heu-te bläst der Wan-der-wind, laßt die Schwer-mut



fah-ren, — die wir nun bei-sam-men sind, — sind noch

Kehrrim: Gleicher Schritt, glei-cher Tritt,



jung an Jah-ren.

Glei-cher Schritt, glei-cher

vor-wärts, Freun-de, schrei-tet, Son-ne wan-dert bei uns



Tritt, vor-wärts, Freun-de schrei-tet,

mit, — Freu-de uns be-glei-tet. Tra-



la-la la-la la-la la-la la-la-la, Tra-la la-la-la-la



Tra-la-la-la-la

2. Vor uns leuchten grün umlaubt Berge und auch Hügel, wer an Glück und Freundschaft glaubt, hat zwei gold'ne Flügel. Gleicher Schritt, gleicher Tritt

3. Laßt uns trinken tiefe Lust, Welt, reich uns den Becher, und es klingt aus voller Brust Festgesang der Zecher! Gleicher Schritt, gleicher Tritt

4. Wenn der Weg in Nacht vergeht, schläft die liebe Erde, doch der frühe Morgen steht auf mit Lichtgebärde! Gleicher Schritt, gleicher Tritt

Worte: Max Barthel. Weise und Satz: Ernst Lothar v. Knorr

Wenn die bunten Fahnen wehen



1. Wenn die bun-ten Fah-nen we-ben, geht die Fahrt wohl



ü - bers Meer. Woll'n wir fer - ne Lan - de se - hen,



fällt der Ab-schied uns nicht schwer. Leuch-tet die Son - ne,



zie-hen die Wol-fen, Flin-gen die Lie-der weit ü-bers Meer.

2. Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag! Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht lachen mag. Blasen die Stürme, brausen die Wellen, singen wir mit dem Sturm unser Lied.

3. Wo die blauen Gipfel ragen, lockt so mancher steile Pfad. Immer vorwärts, ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genah! Schneefelder blinken; schimmern von ferne her, Lande versinken im Wolkenmeer.

Wanderlied

Würzburg



I. Auf, ihr Brü - der, seid wohl dran! Jet - zo kommt die



Zeit her - an, die Wan - der - zeit, die gibt uns Freud. Woll'n uns



auf die Reis' be - ge - ben, das ist un - ser schön - stes Le - ben,



gro - ße Was - ser, Berg und Tal zu be - schau - en ü - ber - all.



2. An dem schönen Donaufluß findet man ja seine Lust und seine Freud auf grüner Seid, wo die Vöglein lieblich singen und die Hirschlein fröhlich springen. Dann kommt man vor eine Stadt, wo man gute Arbeit hat.

3. Mancher, der hinterm Ofen sitzt, zwischen den Fingern die Ohren spitzt, kein Stund fürs Haus ist kommen aus: den soll man als Gesell erkennen, oder gar als Meister nennen, der noch nirgends ist gewesen, nur gefessen in sein Nest.

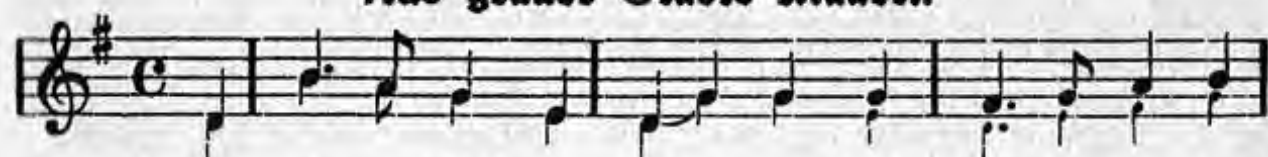
4. Mancher, der wohl auf der Reis' ausgestanden Angst und Schweiß in Not und Pein, das muß so sein: trägt's Felleisen auf dem Rücken, hats getragen über tausend Brücken; dann kommt er nach Innsbruck nein, da trinkt er Tirolerwein.

5. Morgens, wann der Tag angeht und die Sonn am Himmel steht so herrlich rot wie Milch und Blut. Auf, ihr Brüder laßt uns reisen und den Herrn mit Danke preisen hier in dieser Wanderzeit bis in unsre Ewigkeit.

Das Lied ist auch mit dem Anfang: „Auf, du junger Wandersmann“ bekannt.

Worte und Weise aus: Ditsfurth, Fränkische Volkslieder 1855. Die Silbenverteilung der 1. Strophe wurde den anderen Strophen angeglichen. Daraus ergaben sich geringe Textänderungen. Lautensatz von Robert Kothé aus dem Liederbuch der U.S. Frauenzunft, mit Erlaubnis des Heinrichshofen-Verlags, Magdeburg

Aus grauer Städte Mauern



I. Aus grau-er Städ-te Mau-ern zieh'n wir hin-aus ins



Feld. Wer bleibt, der mag ver-sau-ern, wir fah-ren in die



Welt. Hal-li, hal-lo, wir fah-ren, wir fah-ren in die



Welt! Hal-li, hal-lo, wir fah-ren, wir fah-ren in die Welt!

2. Der Wald ist unsre Liebe, der Himmel unser Zelt. Ob heiter oder trübe, wir fahren in die Welt! Halli, hallo . . .

3. Ein Seil dem deutschen Walde, dem wir uns zugesellt. Sell Klingt's durch Berg und Halde: wir fahren in die Welt! Halli, hallo . . .

Worte und Weise mündlich überliefert

Wanderlied

Bei gemischten Stimmen: erste Stimme Männer, zweite Stimme Frauen!

I. Al - le We - ge schrei - ten, al - le Flüs - se glei - ten,

Laute

al - le Win - de rei - ten auf dem Wol - fen - pferd;

Wäl - der berg - wärts stei - gen, Sü - gel zie - hen Rei - gen,

al - le - samt sie nei - gen mir sich, Weg - ge - fähr't'.

Wi, so laßt uns fol - gen Wald und Wind!

Son - ne, Wol - ken, Sü - gel Wan - der - brü - der sind.

2. Laßt die Schlummermützen in der Ecke sitzen, in der Stube schwingen, fern dem blauen Licht! Laßt daheim ihn liegen, gähnen und sich biegen, faul im Schlaf sich wiegen als ein dummer Wicht! Kamerad, wir wandern früh am Tag, froh durch Wald und Auen unterm Lerchenschlag.

3. Bergwärts laßt uns gehen zu den blauen Höhen, wo die Winde wehen uns vom Staube frei. Rings die Weiten schweigen, seht die Sonne steigen über Gipfelreihen morgensön geweiht. Brüder, laßt uns preisen allzumal, Gottes liebe Sonne, Wolken, Berg und Tal!

Schwedisches Volkslied. Deutsche Nachdichtung von Karl Seidelmann.
Gesetzt für eine zweite Singstimme und Laute von Robert Kothé
Aus: Schwedische Volkslieder (Ludwig Doggenreiter Verlag)

Ausfahrt

Aus Zöbten bei Löwenberg

1. Auf, auf, ich bin be-reit, zum Rei-sen kommt die

Zeit. Ich kann mich nicht län-ger ver-wei-len, muß in

Got-tes Gna-den nun rei-sen, ich muß rei-sen im-mer-

fort wohl an ei-nen frem-den Ort.

2. Ade, ihr Eltern mein, ich danke euch zu tausend Mal, die ihr mir habt das Leben nach Gott zuerst gegeben, gebt mir zu einer Speis' den Segen auf die Reis'.

3. Ade, ihr Brüder mein, lebt wohl zu tausend Mal! Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bei eurer Gesellschaft stehen, ich muß reisen ganz allein, ich muß selber mein Bruder sein.

4. Wenn Tau vom Himmel fällt, dann ist alles wohlbestellt. Die Vögel in der Höhen, wenn sie vom Schlaf aufstehen, singen sie zur größten Freud': Auf, auf, ihr Wandersleut!

Aus Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, Schlesische Volkslieder, Leipzig 1842
Lautensatz: Gustav Schulten

Wandertrost

Aus Breslau

D D D fis g fis e d A

1. Frisch lustig und fröhlich, ihr Handwerks-ge-sel-len
und tut euch mit ängst-li-chen Sor-gen nicht quä-len!

fis G D G

Denn nicht Reich-tum macht glück-lich, Zu-frie-den-heit macht

D G D fis g A, D

reich; wir al-le sind Brü-der, wir al-le sind gleich.

2. Wir haben schon Kaiser und Könige gesehen, sie tragen goldne Kronen und müssen vergehen; denn nicht Reichtum . . .

3. Der Reiche lebt herrlich in großen Palästen, der Arme oft elend in Sumpf und Morästen. Denn nicht Reichtum macht glücklich . . .

Worte und Weise aus: Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, „Schlesische Volkslieder“, S. 239, 1842

Wanderlied der Handwerksburschen

Lerheim bei Darmstadt 1846



I. Von Hau - se muß ich fort, nach ei - nem



frem - den Ort! Von fer - ne bleib ich ste - hen: Ach



Gott, wie wird mir's ge - hen, wenn ich kein Geld mehr



hab' und auch nicht fess - ten mag?

2. Mein Vater weint so sehr, mein' Mutter noch viel mehr, mein Bruder und mein' Schwester, die geben mir was zum Besten: drei Taler Reisegeld, was mir sehr wohl gefällt.

3. Vor Hamburg kam ich an, fast nicht mehr gehen kann. Die Schildwach tut mich fragen: „Guter Freund, will er mir sagen, wo kommt die Reise her?“ „Von Linnefels kommt sie her.“

4. „Leg er sein Bündel ab, zeig er mir seinen Paß! Ich will ihn unterschreiben und ihm die Herberg weisen: Gleich draußen vor dem Tor zum Schild vom schwarzen Mohr.“

5. Als ich zur Türe kam, klopf ich gar höflich an: „Guten Tag, Frau Herbergsmutter, geb sie mir Käse und Butter und eine Flasche Bier, heut' Nacht, da bleib ich hier.“

6. „Schön' Dank, mein lieber Sohn, Arbeit bekommt er schon: Es haben sich heute sieben beim Meister eingeschrieben, der ist mein Schwiegersohn, der gibt den besten Lohn.“

7. „Für die Arbeit sag' ich Dank, Berlin ist uns bekannt. Wir wollen unser Glück probieren, in die Fremde fortmarschieren. Morgen in aller Früh, reisen wir all' von hie.“

Auf der Landstraße



1. Mein' Schuhe sind zer-ris-sen, meine Stie-fel sind ent-zwei, und drau-ßen auf der Land-straß', und drau-ßen auf der Land-straß', da singt ein Vo-gel frei, da singt ein Vo-gel frei.

2. Ein Seller und ein Bagen, war'n alle beide mein, der Seller ward zu Wasser, der Bagen ward zu Wein.

3. Die Wirtsleut' und die Mäd'el, die schreien beid' o weh! Die Wirtsleut', wenn ich komme, die Mäd'el, wenn ich geh.

4. Und wär' kein Landstraß' draußen, so säß ich still zu Haus, und wär' kein Loch im Fasse, so tränk ich auch nicht draus.

Worte: A. Graf v. Schlippenbach. Weise: Aus August Härtel, „Deutsches Lieder-Lexikon“. Berlin 1865

Der Fuhrmann

2-stimmiger Satz, auf der Laute spielbar

Alte Hof



1. Es gibt kein schön-res Le-ben, als Fuhr-mann zu sein, und des Nachts wohl auf der Stra-ßen, wenn der

Mond so hel - le scheint, und des scheint.

2. Des Morgens um viere, da weckt uns der Herr: „Steh nur auf, du fauler Fuhrmann und fütt're die Pferd'!“

3. Sechs Kößlein im Stalle, wie spannt man sie an? Zwei nach hinten, zwei nach vorne, in der Mitte noch zwei.

4. Und sind wir gefahren die Straßen entlang, begegnet uns ein schönes Mädchen: „Lieber Fuhrmann, halt an!“

5. „Ich kann nicht anhalten, meine Last ist zu schwer, meine Kößlein die sind mager und der Säbersack ist leer!“

Aus dem Bonnet Liederblatt

In der Stadt, auf der Brück'

Auch auf der Klampfe spielbar

Monken, Masuren

I. In der Stadt*) auf der Brück', Subn gaß-fert laut.
schwar-zes

Man-ches Mäd-chen wei-net sehr um sei-ne Sol-da-ten.

Man-ches Mäd-chen wei-net sehr um sei-ne Sol-da-ten!

2. Weinet nicht, Mädchen all, Burschen kommen zurück, jeder nimmt die Seine sich, dann gibt's frohe Lieder.

*) Gemeint ist Königsberg.

Der wilde Jäger

I



I. Es blies ein Jä - ger wohl in sein Horn, wohl in sein

II



Es blies ein Jä - ger wohl in sein Horn

I



Horn, und al - les, was er blies, das war ver - lorn. Sus - sa - sa, tra -

II



wohl in sein Horn. Sus - sa - sa, tra -

I



ra, tra - ra, und al - les, was er blies, das war ver - lorn.

II



ra, tra - ra, und al - les, was er blies, das war ver - lorn.

2. „Soll denn mein Blasen verloren sein? Viel lieber möchte ich kein Jäger sein.“

3. Er warf sein Netz wohl über'n Strauch, da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus.

4. „Ach, schwarzbraunes Mädel, entspring mir nicht! Ich habe große Hunde, die holen dich!“

5. „Deine großen Hunde, die fürcht ich nicht, sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht.“

6. „Deine hohen, weiten Sprünge, die kennen sie wohl; sie wissen, daß du heute noch sterben sollst!“

7. „Und sterbe ich heute, so bin ich tot, begräbt man mich unter Rosen rot.“

8. Er warf ihr das Netz wohl über den Arm, da schrie das Mägdelein, daß Gott erbarm.

9. Er warf ihr das Netz wohl um den Fuß, daß sie zu Boden fallen muß.

10. Er warf ihr das Netz wohl über den Leib, da ward sie des jungfrischen Jägers Weib.

I. Weise: Im Zupfgeigenhansel. (Nach: Hoffmann von Fallersleben-Richter, Schlesische Volkslieder, 1842.)

II. Weise: Im Wandervogel zersungene Fassung bei Nicolai: Eyn feyner fleyner Almanach, 1777.

Beide Weisen können auch nach Quodlibetart zusammen gesungen werden.

Auf dem Bergelein

Lühelburg, Lothringen



I. Dro - ben auf dem Ber - ge - lein dort steht ein



Säu - se - lein, dor - ten möcht ich Jä - ger, Jä - ger sein,



wie's mir ge - fal - le - ra - la - la, dor - ten möcht' ich



Jä - ger, Jä - ger sein, wie's mir ge - fällt.

2. Mutter, liebe Mutter mein, wo ist mein Bruderlein? Draußen im grünen, grünen Wald, wie's ihm gefällt.

3. Mutter, liebe Mutter mein, kaufet mir ein Flintelein, daß ich Gewilbert schießen kann, wie's mir gefällt.

4. Schau nur, wie es regnen tut, schau nur, wie es tropfen tut, mein Hut ist ganz tropfnaß, wegen meinem Schatz.

5. Wenn mein Schatz Hochzeit macht, wein' ich die ganze Nacht, wein' ich die ganze Nacht bis auf den Tag

Aus: Pini, „Verflingende Weisen“, II.

Die Islandfischer



I. Wer will mit uns nach Is - land ziehn, den Ka - bel -

ja zu fan - gen und zu fi - schen nach Ver - lan - gen? Nach

Is - land, nach Is - land, nach Is - land zieht! Nach

drei - und - drei - ßig Fahr - ten sind wir noch nicht müd'!

2. Wenn unsre Zeit gekommen ist, wir tanzen mit Behagen und wir kennen keine Klagen. Doch kommt die Zeit, doch kommt die Zeit, zur See zu gehn, mit schwerem Haupte müssen nach dem Wind wir sehn.

3. Und wenn der Wind aus Norden weht, zur Serberg' unser Schritt sich lenket, dort wird ausgeschenkt. Dann trinken wir, dann trinken wir auf unser Wohl, bis daß der Beutel leer und unser Kopf ist voll.

4. Doch wenn der Wind aus Osten weht, der Schiffer froh zum Hafen eilet: „Länger nicht verweilet!“ Da kommt daher, da kommt daher der Steuermann: „Nach Island nehmen wir den Kurs, ihr Jungen, fasset an!“

5. Jetzt ziehen wir dem Winde nach, vorbei an Vogelscharen wir nach Islands Küste fahren. Zum Hafen dann, zum Hafen dann, nach Bredefjord! Dort bleiben wir und werfen unsre Angeln über Bord.

Worte: Neue Fassung nach dem Urtext bei E. de Coussemader von Gustav Schulten
Weise: Slämisches Volkslied

Zum Abschied

Kanon zu 4 Stimmen

Le - be wohl, bleib' fein ge - sund

(wohl ——— l)

wie dir's er - geht, das tu uns Fund!

Weise: Reinh. Heyden 1933

Abschied

1. Ach, ach, ach —, was für ein har-ter Schluß, weil, weil,
weil —, ich von euch schei-den muß! Hab ich euch was zu-
leid ge-tan, so bitt' ich euch um Ver-zei-hung an; soll
es mein jung-frisch Her-ze nicht schmer-zen.

2. Ihr, ihr, ihr Kameraden lebet wohl, weil, weil, weil ich von euch scheiden soll. Und ob ich werde glücklich sein, das weiß der liebe Gott allein: Ich will mein Glück probieren, vollführen.

3. Das, das, das, das Schifflein hat seinen Lauf, der, der, der, der Steuermann steht darauf. Bier und Wein hat gut geschmeckt, so wie Pränik*) und Konfekt. Das Glück wollen wir probieren, vollführen.

*) Lebluchen

Aus: „Wolgadeutsche Volkslieder“ (Georg Dinges). Leipzig, Walter de Gruyter, 1932. Mit Erlaubnis des Verlages

Innsbruck, ich muß dich lassen

Einige Stimmen

Geige (Bratsche)
1. Inns-bruck, ich muß dich las-sen, ich
freud' ist mir ge-nom-men, die
Laute (Bratsche)
(Cello)

fahr da-hin mein' Stra-ßen, } in frem-de Land' da-hin; mein
ich nit weiß be-kom-men,

wo ich im E lend bin.

2. Groß' Leid muß ich jetzt tragen, das ich allein tu Klagen dem lieb-
sten Buhlen mein. Ach Lieb, nun laß mich Armen im Herzen dein
erbarmen, daß ich muß dannen sein.

3. Mein' Trost ob allen Weiben, dein tu' ich ewig bleiben, stät, treu,
der Ehren frumm. Nun muß dich Gott bewahren, in aller Tugend
sparen, bis daß ich wiederkumm.

Weise und Saß: Heinrich Haast (1450—1517)

Die Bearbeitung ist notengetreu nach dem vierstimmigen gemischten Chorsatz. Die Lauten-
stimme kann auch zwischen Laute (Cello) und Bratsche aufgeteilt werden. Die Bratsche
spielt dann eine Oktave tiefer. Die mit 8 bezeichneten Baßtöne liegen in der Chorstimme
1 Oktave tiefer. Werden die Unterstimmen von Männerstimmen gesungen, dann ist der
Tenor eine Oktave tiefer zu lesen, der Baß klingt wie notiert.



Liebe und Fröhlichkeit

Annchen von Tharau

Unterstimme: Instrumente



1. Ann-chen von Thar-au ist, die mir ge-fällt;



sie ist mein Le-ben, mein Gut und mein Geld.

2. Annchen von Tharau hat wieder ihr Herz auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.

3. Annchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut, du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

4. Räm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, beieinander zu stahn.

5. Ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer, durch Eis, durch Wäsen, durch feindliches Meer.

6. Annchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn'! Mein Leben schließ ich um deines herum.

Worte: Simon Dach 1637. Zuerst in Herders Volksliedern. Weise: Heinrich Albert, „Geistliche und weltliche Arien“ 1645. Bass und Lautenbezeichnung nach dem Original

Wahre Freundschaft

Rotenburg



1. Wah-re Freund-schaft soll nicht wan-ken, wenn sie



gleich ent - fer - net ist; le - bet fort noch in Ge -
dan - ken, und der Treu - e nicht ver - gift.

2. Keine Ader soll mir schlagen, wo ich nicht an dich gedacht; ich will für dich Sorge tragen, bis zur späten Mitternacht.

3. Wenn der Mühlstein trägt Neben, und daraus fließt kühler Wein, wenn der Tod mir nimmt das Leben, hör ich auf getreu zu sein.

Aus: Dittfurth, Gräntliche Volkslieder 1855

Kume Geselle min

Geige

Bratsche (Geige)



I. Ku - me, Kum, Ge - sel - le min, ich en -
bi - te har - te din. Ich en -
bi - te har - te, har - te din. Kum,

Fum, Fum, o Fum Ge - sel - le min.

2. Süßer, rosenfarbner Mund, Fum und mache mich gesund, Fum, Fum, Fum und mache mich gesund, süßer, süßer, süßer, rosenfarbner Mund.

Worte: Klosterhandschrift zu Blaubeuren, 13. Jahrh., Blatt 69.
Weise: Adam de la Halle, 1285 (Robins m'aime). Satz: Gustav Schulten

Der Baum im Odenwald

I. Es steht ein Baum im O - den - wald, der

I. Es steht ein Baum im O - - - - den -

I. Es steht ein Baum im O - - - - den -

hat viel' grü - ne Äst, da bin ich so - viel

wald, der hat viel' grü - - - ne Äst, da bin ich

wald, der hat viel grü - ne Äst, da bin ich so - viel

tau - send - mal bei mei - nem Schatz ge - west.

so - viel tau - send - mal bei mei - nem Schatz ge - west.

tau - send - mal bei mei - nem Schatz ge - west.

2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf, der pfeift so wunderschön; mein Schatz und ich, wir horchen drauf, wenn wir mit'nander gehn.

3. Und als ich wieder kam zu ihr, verdorret war der Baum. Ein anderer Liebster stand bei ihr — wollt Gott, es wär' ein Traum!

Weise aus der Altmark. Satz von Reinhold Heyden

Weiß mir ein schönes Röselein

I. Weiß mir ein schö - nes Rö - se - lein, das blü - het

I. Weiß mir ein schö - nes Rö - se - lein, das blü - het

I. Weiß mir ein Rö - se - lein, das

recht mit Pran - gen. O Blü - me - lein, o

recht mit Pran - gen. O Blü - me -

blüht mit Pran - gen. O Blü - me -



Blü-me - lein, sollt' es nicht Got - tes Wil - le
lein, o Blü-me - lein, sollt' es nicht
lein, o Blü-me - lein, sollt' es nicht fein, daß
fein, daß ich dich könnst' er - lan - - - gen.
fein, daß ich dich könnst' er - lan - - - gen.
ich dich könnst' er - lan - - - - gen.

2. Es blüht so fein, es blüht so licht, auf weiter, breiter Heide; kein' schönre nicht, kein' schönre nicht erschauet je mein Angesicht, gibt mir ein' größer Freude.

3. Du Blümlein zart, du Blümlein fein, bald kommt der Winter kalte; kehre zu mir ein, kehre zu mir ein in meines Herzens Sonnenschein, ich deiner sorglich walte.

Altes Volkslied (aus M. Plüddemanns „Liedern und Gefängen“). Satz von Reinhold Heyden

Klopset mir keiner an

Mit freier 2. Stimme

Wundschuh bei Graz 1823



1. Klopset mir kei - ner an bei mein Schlaf - fen - ster - lein!
Klop - set mir kei - ner an bei mei - ner Tür!

Wenn mir a fremder kummt, mach i'n aus
 wia an Hund, doch, wenn's mein Schatz soll sein,
 laß i'n her - ein und so laß i'n her - ein!

2. Ich hab ein Ringelein auf meinem Fingerlein. Ich hab ein Ringelein auf meiner Hand. Wär er halt net von dir, würf i'n schon längst ins Mir*), aber viel lieber das Herz aus dem Leib, und das Herz aus dem Leib.

*) Meer

Aus: Kelbeh, „Steirerlieder“ (L. Doggenreiter Verlag, Potsdam)

Ehestandslehre

Vorderberg

1. Fein fein, bei - nan - der blei - bn, fein fein, bei -
 nan - der blei - bn! Mags regn o - der wind - n, o - der
 a - ber - schnei - bn, bei der Nacht.

Wiederholen von Anfang bis *

2. Gscheit sein, nit einitappn, gscheit sein, nit einitappn! Es steckt oft der Fuchs in der Zipfklappn, bei der Nacht.

3. Frisch sein, nit ummamockn, frisch sein, nit ummamockn! Und geht a bei Häusl und die Liab in Brockn, bet der Nacht.

4. Treu sein, nit außigrasn, treu sein, nit außigrasn! Denn d'Liab is so zart wiara Soafnblasn bei der Nacht.

Aus: Kelbeh, „Steirerlieder“ (L. Doggenreiter Verlag, Potsdam)

Spinnlied

Vom Niederrhein



I. Spinnt, ihr Mäd-chen, spin-net, spin-net, daß ihr eu-re



Kost ge-win-net, spinnt den Flach-s so fein wie Haar, spin-net



ihn wie Spinn-web' Klar! Die be-kommt den be-sten Mann,



die am be-sten spin-nen kann. Die be-kommt den



be-sten Mann, die am be-sten spin-nen kann.

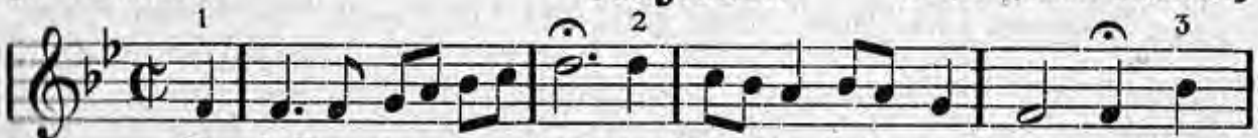
2. Wenn das Rädchen nicht will gehen, muß man nach der Spule
sehen, nicht zu viel hin nach dem Knab', daß der Faden nicht reißt ab.
Die bekommt usw.

Weise aus: Krehschmer-Zuccamaglio, Deutsche Volkslieder 1838
Sah aus: Handwerkslieder (Ludwig Voggenreiter Verlag)

Zu 4 Stimmen

Tanzkanon

Weise: Herbert Napiersky



So soll es heu-te sein: in fröh-lich-keit und Scher-zen schließt



mun-ter eu-re Reih'n, und ha-bet fro-he Her-zen!

Alleweil ein wenig lustig

Geigen (Blöten)

Singstimme

1. Al-le-weil ein we-nig lu - stig, al-le-weil ein we-nig

dur - stig, al-le-weil ein we-nig Geld im Sack,

al-le-weil ein we-nig Schnupf-ta-bak, all-zeit so so.

*) Man re - de was man will, hab ich nur in der Still'

al-le-weil ein we-nig Geld im Sack, al-le-weil ein we-nig



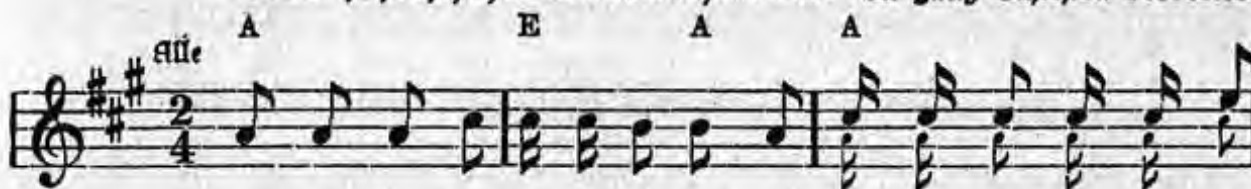
Schnupf - ta - bat, all - zeit so so.

2. Alleweil ein wenig lustig . . . , alleweil ein gutes bayrisch Bier, alleweil ein schönes Kind bei mir, allzeit so so. Man rede was man will . . .

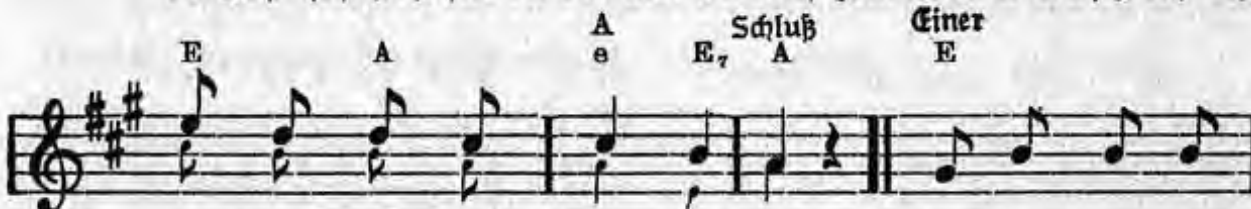
*) C-Flöten spielen die nächsten 4 Takte eine Oktave höher.

Nach Valentin Rathgeber: Ohren vergnügliches und Gemüt ergötzendes Tafelfonfett 1733. Satz: Gustav Schulten

Der schlesische Bauernhimmel In ganz Schlessen verbreitet



I. Sop - sa, hop - sa! rü - ber und nü - ber, gim - mer a Gusch - la, ich



ga ders wie - der. Sop - sa - sa! Wenn ber warn ei



Sim - mel kum - ma, hat die Plag an End ge - num - ma. Sop - sa - sa!

2. Lauter Brata warn ber assa, und das Geld mit Vertaln messa.

3. Laberwürsta, Zwiebel - fisch hat ma täglich ufem Tische.

4. Sonigschnitta daß sie Fleck, daß ma möcht die Finger leck.

5. Wein dan warn ber wie Wasser schöppa, saufa aus dan gulöne Toppa.

6. 's Duppelbier werd niemals sauer, denn durt sein die besta Brauer.

7. Wie warn ünse Weiber plappern, weil's stets Raffee gibt zu schlappern.

8. Sabn ber uns nu satt gesoffa, gihn ber ei de Wulka schloff.

9. Birmes is durt alle Tag, fener hat durt was zu saga.

10. Alle warn ber schrein und singa und mit glecha Füßsa springa.

11. Da is fen Amtman und fe Schinder, fe Soldate und fe Sünder.
12. Da is fe Prügel, Stock noch Klause, jeder wohnt eim guldne Hause.
13. Kurz, ich freu mich uf a Himmel wie ufs Futter Nuppers Schimmel.
14. Drüm laßt uns die Gebota hala, daß ber's Turla nich versahla.
(13.) Für die reicha Pfaffahände hat dar Dezem¹⁾ och an Ende.
(14.) Und die bifa Kappeläne frassa die verrackta Zähne.

¹⁾ Dezem = Zehnter, Abgabe.

Aus: Hoffmann von Fallersleben-Richter, Schlesische Volkslieder. 1842

Zum Pfändergeben

Aus Siebenbürgen



1. Ich wollt', daß ich ein Jä - ger wär' und trüg' ein



grü - nes Kleid! Ein Jä - ger trägt ein grü - nes, grü - nes



Kleid, ein Jä - ger trägt ein grü - nes, grü - nes Kleid, das war



fei - ne einz' - ge, das war fei - ne einz' - ge



Freud', Freud', Freud', das war fei - ne einz' - ge Freud'.

2. /: Ach Schatz, daß du so traurig bist und mir auch gar nichts sagst :/ /: Ich seh's an deinen Augen an, :/ /: daß du geweinet :/ weinet hast, daß du geweinet hast.

3. /: Was geht das andre Leute an. daß ich geweinet — hab? :/ /: Ich hab' geweint um meinen Schatz, :/ /: der mich verlassen — hat. :/

4. /: Das Liedlein, das ist aus, fidaus, das Liedlein, das ist — aus. :/
/: Und wer es nicht recht singen kann, :/ /: der zahl' ein' Salbe —
Wein. :/

Aus: „Siebenbürgische Volkslieder“ aus den Sammlungen von
G. Brandisch und A. Schullerus. Verlag Walter de Gruyter, Berlin

Wie du mir, so ich dir

Aus Schlessen (Wohlan)



(Der Bursche:)

Wohl - an, die Zeit ist kom-men, mein Pferd das muß ge -



sat - telt sein; ich hab mir's vor - ge - nom - men, ge -



rit - ten muß es sein. Geh du nur hin, ich



hab mein Teil, ich lieb-te dich nur aus Nar - re - rei; oh-ne



dich kann ich wohl le-ben, oh-ne dich kann ich wohl sein.

2. In meinen jungen Jahren da will ich allzeit lustig sein, keinen
Breuzer will ich sparen, versoffen muß er sein. Geh du nur hin,
ich hab mein Teil . . .

3. So setz ich mich aufs Pferdchen und trink ein Gläschen kühlen
Wein, und schwör bei meinem Bärtchen, dir ewig treu zu sein. Geh
du nur hin, ich hab mein Teil . . .

4. (Das Mädchen:) Du denkst ich werd dich nehmen, habs aber nicht
im Sinn; ich muß mich deiner schämen, wenn ich in Gesellschaft bin.
Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

5. In meines Vaters Garten da blüht eine schöne Blum', Blum', Blum'; drei Jahr soll ich noch warten, drei Jahr sind bald herum. Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

6. (Der Bursche:) Du denkst du bist die Schönste wohl auf der ganzen weiten Welt und auch die Angenehmste, ist aber weit gefehlt. Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

7. Hier hab ich noch zwei Kreuzer, das ist mein ganzes bares Geld, dabei bin ich so lustig, wie einer auf der Welt. Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

Aus: Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842

Lügenmärchen



I: Nun will ich euch was neu · es er · zäh · len, von
die · sem und je · nem und nichts ver · beh · len und
will auch gar nicht lü · gen. Im gan · zen Land als
ehr · lich be · kannt, wie könnt' ich da je · mand be · trü · gen.

2. Bei Beelig auf dem brennenden Sande, da sah ich segeln ein Schiff vom Strande, sah es wie Blitze laufen; doch auf dem Brocken scheiterte es, da mußte das Schiffsvolk ersaufen.

3. Bei Frankfurt an dem rauschenden Main, da schwammen im Wasser zwei Mühlensteine, nun kam ein Frosch gar leise, verschlang den Stein geschwind und entlief im Sommer auf glänzendem Eise.

4. Drei Brüder trugen großes Verlangen, die Hasen im Wald geschwind zu fangen; der eine kann nicht gehen, dem zweiten fehlen Stimm' und Gehör, der dritte kann leider nicht sehen.

5. Sie setzten sich auf sonnigen Rasen, der Blinde entdeckt jetzt einen Hasen, doch dieser suchet das Weite: der Stumme ruft dem Lahmen jetzt zu, und dieser erwischte die Beute.

6. Mein Liedchen, Freunde, will ich jetzt enden und freudig zum perlenden Weine mich wenden; des Lebens mich erfreuen und bei Geschichten treulich und wahr, der heiligen Wahrheit mich weihen.

Worte und Weise aus: „Deutsche Lieder für jung und alt.“ Berlin 1818



Der Bauer

Bauernlied



1. Bau - er bin ich mit dem Pflu - ge, weil die Er - de
tra - gen muß. Mit dem Bo - den steh' ich, fall ich;
teil ich Freu - de und Ver - druß. Er - de: das ist
mein Ge - bot, Er - de: das ist mei - ne Not. Bau - er bin ich
mit dem Pflu - ge, weil die Er - de tra - gen muß.

2. Bauer bin ich mit den Händen, weil ich das Gesetz erfüll'; der Natur muß ich gehorchen, wenn ich sie beherrschen will. Erde: das ist mein Gebot, Erde: das ist meine Not. Bauer bin ich mit den Händen, weil ich das Gesetz erfüll'.

3. Bauer denkt all mein Handeln, weil mein Denken hängt am Feld. Richtig kann der Mensch nur leben, wo Gebundenheit ihn hält. Erde: das ist mein Gebot, Erde: das ist meine Not. Bauer denkt all mein Handeln, weil mein Denken hängt am Feld.

4. Bauer bin ich mit dem Herzen, weil ich sonst nicht leben kann. Alle meine schwachen Kräfte stelle ich als Adlersmann. Erde: das ist mein Gebot, Erde: das ist meine Not. Bauer bin ich mit dem Herzen, weil ich sonst nicht leben kann.

Der Bauer

Aus Württemberg



1. { Ich bin halt ein fröh · li · cher Bau · er auf dem
ver · schaff mir die Nah · rung aus ei · ge · ner



Lan · de, } denn durch mei · nen Fleiß kommt ja her die Speis', sie er ·
San · de; }



nährt die Jun · gen wie den al · ten Greis. Und ich



bin halt ein fröh · li · cher Bau · er auf dem Lan · de.

2. Es singen die Lerchen hoch über dem Felde, da hört man's die Wachtel, wie schön sie's tut melden! Ei, so hör ich doch, was die Wachtel spricht: Freund, du hörst mich wohl, aber siehst mich nit! Und ich bin halt ein fröhlicher Bauer auf dem Lande.

3. Warum ist denn der Bauer im Städtchen verachtet? Weil man die Herkunft des Brot's nicht mehr achtet! Und durch seinen Fleiß kommt ja her die Speis', sie ernährt die Jungen wie den alten Greis. — Und ich bin halt ein fröhlicher Bauer auf dem Lande.

Aus: „Württembergische Volkslieder“ (Verlag Eugen Salzer, Heilbronn 1929)

Preislied des Bauernstandes



1. Du sehr ver · ach · te · ter Bau · ern · stand, bist



doch der bes-te in dem Land, kein Mann dich g'nug-sam



prei-sen kann, wann er dich nur recht sie-het an.

2. Es ist fast alles unter dir, was die Erde bringt herfür, wovon ernähret wird das Land, geht dir anfänglich durch die Hand.

3. Fleisch zu der Speis' zeugst auf allein, von dir wird auch gebaut der Wein, dein Pflug der Erden tut so not, daß sie uns gibt genugsam Brot.

4. Die Erde wär' ganz wild durchaus, wenn du auf ihr nicht hieltest Haus, ganz traurig auf der Welt es ständ', wenn man kein' Bauersmann mehr fänd'.

5. Drum bist du billig hoch zu ehren, weil du uns alle tust ernähren. Natur, die liebt dich selber auch, Gott segne deinen Bauernbrauch!

Worte: H. J. Ch. von Grimmelshausen. Weise und Satz: Aus Dittfurth: „Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrh.“ Bearbeitung und Textunterlegung: Hans Sischer. Aus: „Schaffendes Volk“ (Diemege, Berlin-Lichterfelde)

Bauernlied

Geigen

hohe
Sängstimmen



I. Wir



pflü-gen, und wir streu-en den Sa-men auf das Land,



doch Wachstum und Ge - dei - hen steht nicht in uns - rer



Hand. Es tut mit lei - sem We - hen der



Sim - mel mild sich auf und träuft, wenn heim wir



ge - hen, Wuchs und Ge - dei - hen drauf.

Geigen

1. u. 2. St.

3. St.

I—4. Al · le gu · te Ga · be kommt

her von Gott, dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum

dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn!

2. Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein, er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein, und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot: Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.

3. Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her! Der Strohalm und die Sterne, der Sperling und das Meer. Von ihm sind Büsch und Blätter und Korn und Obst von ihm, von ihm mild' Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm.

4. Er, er macht Sonnenaufgehen, er stellt des Mondes Lauf, er läßt die Winde wehen, er tut den Himmel auf. Er schenkt uns soviel Freude, er macht uns frisch und rot; er gibt den Rügen Weide und unsern Kindern Brot.

Worte: Matthias Claudius. Weise: Um 1800. Sah: Paul Hermann



Ernte

Erntedanklied der Deutschen

Brett.

(Alle)



Er · de —, du bist das Korn und das Brot und die Trau-be,



Er · de —, du bist der Leib und der Geist und der Glau-be,



Er · de —, du bist un-ser Väter Ar-beit und Blut.



Deut-sche Er · de —, wir hal-ten treu bei-ne Gut —



Deutsch-land! Wir pflüg-ten und sä-ten und pflanz-ten in



bei-nen Schoß. Er · de, du mach-test es wach-sen — o

Wun - der groß! O e - wi - ges Wun - der bis
 an den jün - gen Tag, das bei - - - ne Klug - heit
 je - mals er - grün - den mag - Deutsch - land!

Worte: Hermann Claudius. Weise und Satz: Paul Höffer

Schwert wird Sichel

Ranon zu 4 Stimmen

Schwert wird Si - chel, Si - chel wird Schwert, bei der
 Ern - te die Sei - mat er - nährt.

Weise: Gerhard Schwarz

Die Ähre beuget sich

Ranon in der Prime

Die Äh - re beu - get sich, in wel - cher Kör - ner sind; die
 auf - recht steht, ist Spreu und flie - het vor dem Wind.

Weise: Ernst Lothar von Knorr

Erntedank

Wir dan - ken, Herr, für Brot und Kleid, für dei - nes
was du uns gabst, ist hoch - ge - weih't, füllt die ent-

Sim - mels Spen - - de; } Ach, daß nach al - ler Sä - e.
leer - ten Hän - - de.

zeit, wenn un-ser Werk zu En - de, im Reich-tum

dei - ner E - wig - keit es vol - le Ern-te fän - - de.

Erntelied

1. Es steht ein gold - nes Gar - ben - feld, das

(8) 1. Es steht ein gold - - nes

geht bis an den Rand der Welt. Mah - le, Müh - le,

Gar - ben - feld. — — — Mah - le,

mah - le, Müh - le, mah - le, Müh - le, mah - le!

Müh - le, mah - - - - le!

2. Es stockt der Wind im weiten Land, viel Mühlen steh'n am Sim-
melsrand. Mahle, Mühle, mahle!

3. Es kommt ein dunkles Abendrot, viel arme Leute schrein nach
Brot. Mahle, Mühle, mahle!

4. Es hält die Nacht den Sturm im Schoß, und morgen geht die
Arbeit los. Mahle, Mühle, mahle!

5. Es fegt der Sturm die felder rein, es wird kein Mensch mehr
Singer schrein. Mahle, Mühle, mahle!

Erntelied

Lebhaft

Chor I. Wir schnit-ten die Saa-ten, wir Bu-ben- und Dir-nen, mit

Instrumente

naß-ken-den Ar-men und trief-en-den Stir-nen, von don-nern-den

dun-feln, Ge-wit-tern be-droht. Ge-ret-tet das Korn! und nicht

ei-ner der dar-be, nicht ei : : : : : ner, der

ruhiger

dar : : : : be!

Von Gar-be zu Gar-be ist



2. Hoch thronet, ihr Schönen, auf goldenen Sigen, in strogenden
 Garben umflimmert von Bligen — nicht eine, die darbe. Wir bringen
 das Brot! Zum Reigen, zum Tanze, zur tosenden Runde, zur tosenden
 Runde! Von Munde zu Munde ist Raum für den Tod — wie schwellen
 die Lippen des Lebens so rot!

Worte: Conrad Ferdinand Meyer. Weise: Paul Hermann

Erntekranzlied

Thiergarten, Kreis Wohlau (Schlesien)



2. Die vollen Scheuern strogen gar vor mildem Überfluß. So haben
 wir nun auf ein Jahr den reichlichsten Genuß.

3. So auch der brave Bauersmann, er ist kein Tagedieb, er nützt
 und nimmt so lang er kann mit wenigem vorlieb.

4. Das Brot schmeckt uns gedoppelt gut, wir wissen, was das heißt,
 weil wir mit saurem Schweiß und Blut es selbst verdient und g'speist.

5. Nun wünschen wir dem Herrn viel Glück und schenken ihm den
 Kranz. Er ist der Schnitter Meisterstück und mehr als Goldesglanz.

Aufgezeichnet von Fritz Lilge, Thiergarten
 Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

Erntekranzlied

Schlesien

C G

I. Die fel - der die sind al - le leer, die

C G G, C

Scheu - ern al - le voll. froh - loß - fend zie - hen

a G C F C G, C

wir ein - her und brin - gen un - sern Zoll.

2. Und dreißig Mal ein jeder Halm das Körnchen wieder bringt, das wir in furchen, Berg und Tal, in feldern ausgestreut.

3. Hoch türmen wir die fuder auf, mit reichem Segen schwer, das frohe Mädchen setzt sich drauf, der Schnitter scherzt mit ihr.

4. Dem Gastwirt wünschen wir viel Glück und schenken ihm den Kranz, das ist der Jungfrau Meisterstück, der schöne Erntekranz.

Gesungen im Gasthaus beim Erntefest, nachdem man vorher mit Musik, ohne Gesang, vom Gutshof zum Gasthaus mit dem Erntekranz zog.

Aufgezeichnet von B. Boehme, Breslau

Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

Erntelied

Mit Instrumenten

I. Wir brin - gen mit Ge - sang und Tanz dir die - sen blan - ken

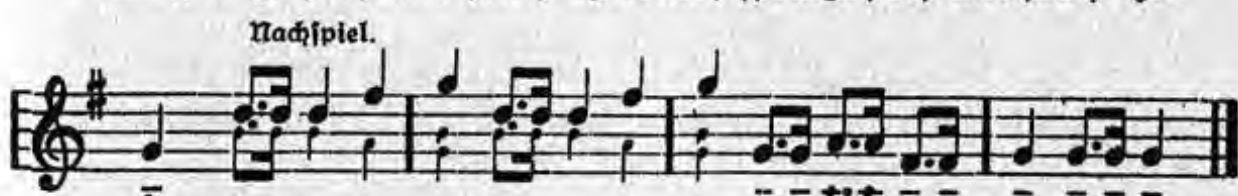
Äh - ren - kranz durch Bräu - ti - gam und Braut. Die Fie - del



und O - boe er - schallt, die Gloß - fen geh'n, und Jung und



Alt springt hoch und jauch - zet laut, springt hoch und jauch - zet



laut.

2. Er hängt, er hängt, der blanke Kranz; beginnt, ihr Schnitter,
Reihentanz und singt mit frohem Mut: Es lebe unser Vater hoch;
und seine Frau und Kinder hoch! Tuschheißa, schwingt den Hut!

Worte: H. Vog. Weise: Joh. P. A. Schulz

Septembormorgen



Im Ne - bel ru - het noch die Welt, noch träu - men Wald und



Wie - sen! Bald siehst du, wenn der Schlei - er fällt, den



blau - en Him - mel un - ver - stellt, herb - st - kräf - tig die ge -

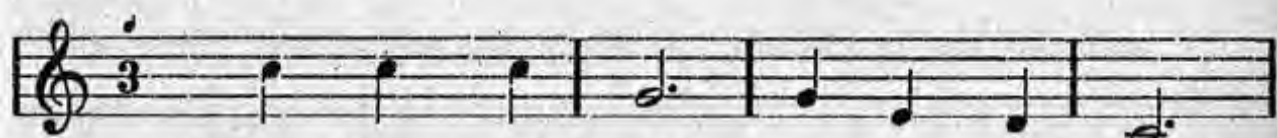


dämpf - te Welt im war - men Gol - de flie - ßen.

Worte: Eduard Mörike. Weise: Ernst Lohar v. Knorr

Abendlied der Schnitter

Wie ein langsames Wiegenlied



1. Du Som - mer - pracht, a - de, gut' Nacht;



denn mor - gen früh fällt Blust und Blüh.



Schnit - ter, weg, — weg, weg, weg! Wer geht



vor und wer zu - letzt?



2. Nun schläft und ruht; der Vater gut lenkt Erntetag und Sichel-
schlag. Schnitter, weg, — weg, weg, weg! Wer geht vor und wer
zuletzt?

3. Bald hat's ein End'; und keiner kennt den Tag, die Stund, die
ihn verwund't. Schnitter, weg, — weg, weg, weg! Wer geht vor
und wer zuletzt?



Totenfeier

Leben und Tod

I. Der Sä - e - mann sä - et den Sa - men, die
 Erd' emp - fängt ihn, und ü - ber ein Flei - nes
 Fei - met die Blu - me her - auf.

2. Du liebtest sie. Was auch das Leben sonst für Gewinn hat, war
 Flein dir geachtet, und sie entschlummerte dir!

3. Was weinst du neben dem Grabe und hebst die Hände zur Wolke
 des Todes und der Verwesung empor?

4. Wie Gras auf dem Felde sind Menschen dahin, wie Blätter! Nur
 wenige Tage geh'n wir verkleidet einher!

5. Der Adler besucht die Erde, doch säumt nicht, schüttelt vom Flügel
 den Staub und kehrt zur Sonne zurück!

Worte: Matthias Claudius. Weise: J. D. A. Schulz
 Lautensatz nach dem Klaviersatz des Komponisten

Tod und Schlaf

Kanon zu 4 Stimmen

1. Tod ist ein lan-ger Schlaf, Schlaf ist ein
 2. fur-zer, fur-zer Tod, der lin-dert dir, und je-ner
 3. tilgt des Le-bens Not! Tod ist ein lan-ger Schlaf.

Weise: Joseph Haydn. Aus Jöbe, Der Kanon III, mit Erlaubnis des Verlages Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel

Den Toten und doch Lebenden

Kanon zu 4 Stimmen

Auch in e

1. An euch rührt kein Fei-ger, für
 2. ihn dürft ihr tot sein; euch tra-gen Sel-den-ge-
 3. schlech-ter, in ih-nen wer-det ihr — Licht.

Worte und Weise: Hans Baumann

Einsatz: Bratsche — zweite Geige — Cello — erste Geige — dann die vier Singchöre. Die Worte werden von jeder Stimme einmal gesungen. Der Schluß steht in Dur.

Den toten Soldaten

1. Wo vom Sturm der Ka - no - na - den ru - hen aus die
 Ka - me - ra - den, die Sol - da - ten und Ma - tro - sen,
 all die vie - len Na - men - lo - sen in der Er - de,
 tief im Mee - re: Brü - der in dem Gei - ster - hee - re.

2. Blut verbindet uns mit allen, die im Schlachtfeld sind gefallen,
 all den vielen Namenlosen, der Soldaten und Matrosen, die nun
 frei sind aller Schwere: Brüder in dem Geisterheere.

3. Dunkel alle Toten schweigen. Aufwärts unsre Hymnen steigen.
 Den Soldaten und Matrosen, den verstummten Namenlosen Gloria
 und letzte Ehre: Brüder in dem Geisterheere!

Worte: Max Barthel. Weise: Gerhard Schwarz

Langemarsch

1. Hin - aus in den Ne - bel, die Lip - pen ver - knif - fen. Mit
 schwe - rem Ge - päck uns die Kno - chen ge - schlif - fen: Der
 Marsch - tritt dröhnt und die Trom - mel stöhnt, und

Wuchtig



wenn auch der Bür - ger am We - ge höhnt! Wir



tra - gen durchs Land das Ver - mäch - nis der Brü - der von



Lan - ge - marck. Wir mar - schie - ren in heil - gem Ge -



dächt - nis und sin - gen von Lan - ge - marck!

2. Ihr Brüder seid uns in das Blut gekommen. Wir haben den Sturmschritt in uns aufgenommen. Der Marschtritt dröhnt und die Trommel stöhnt, Verräter auch der, der sich feige verwöhnt. Wir tragen . . .

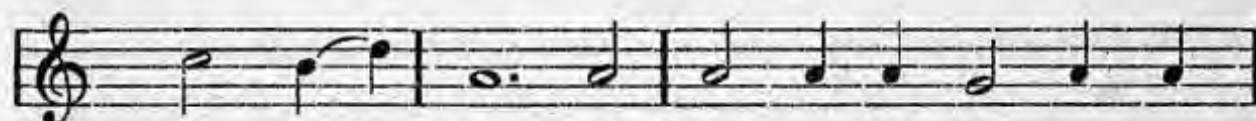
3. Und sollten wir einst wieder die Grenzen aufbrennen, wir wissen, daß wir Kampf und Sieg tragen können. Der Marschtritt dröhnt und die Trommel stöhnt, vergossenes Blut wird im Blute gesühnt. Wir tragen . . .

Worte: Thilo Scheller. Weise: Gerhard Schwarz

Deutschlands Tote



1. Sie tru - gen in ih - ren See - len der bes - se - ren



Zu - kunft Traum; da hat - te kein ei - ge - nes



Wol - len, — kein ei - ge - nes Leid mehr Raum.

2. Sie sahen ein Volk von Brüdern, geeinigt und heldisch und frei;
da mochten sie nicht mehr fragen, ob Sterben bitter sei . . .

3. Sie gaben ihr junges Leben und wollten nicht rückwärts seh'n;
ihr letzter Herzschlag glühte: Deutschland, Deutschland muß besteh'n!

Worte: Maria Kahle. Weise: Ernst Lothar v. Knorr

Unter der Erde

Sehr langsam (auch einstimmig)



Un - ter der Er - de, un - ter den Was - fern
A - ber so lan - ge Ir - di - sche he - ben



lie - gen der To - ten vie - le Ge - schlech - ter.
Sän - de zu Göt - tern dunk - len Ge - bo - ten



lau - schen - de Er - ben hö - ri - ge Wäch - ter:



Wer - den sie le - ben, le - ben die To - ten.

Worte: Rudolf G. Binding. Weise: Paul Höffer 1934

Das ander Land



I. { Es ist nit al - le - we - ge fest - a - bend: } und
der Tod kömmt und brin - get den A - bend }

bind't uns mit ei - nem fe - sten Band, daß er uns
brin - ge, daß er uns brin - ge in das an - der Land.

2. Auch so ist allezeit nit Maie: Wir müssen tanzen an dem Reibe, daß uns der Maie wird entwandt, dann singen wir: „fort in das ander Land!“

3. Alleweg mögen wir nit hie bleiben, der Tod will uns von hinnen treiben; noch morgen oder alle zur Hand: Gott weiß, wir müssen in das ander Land.

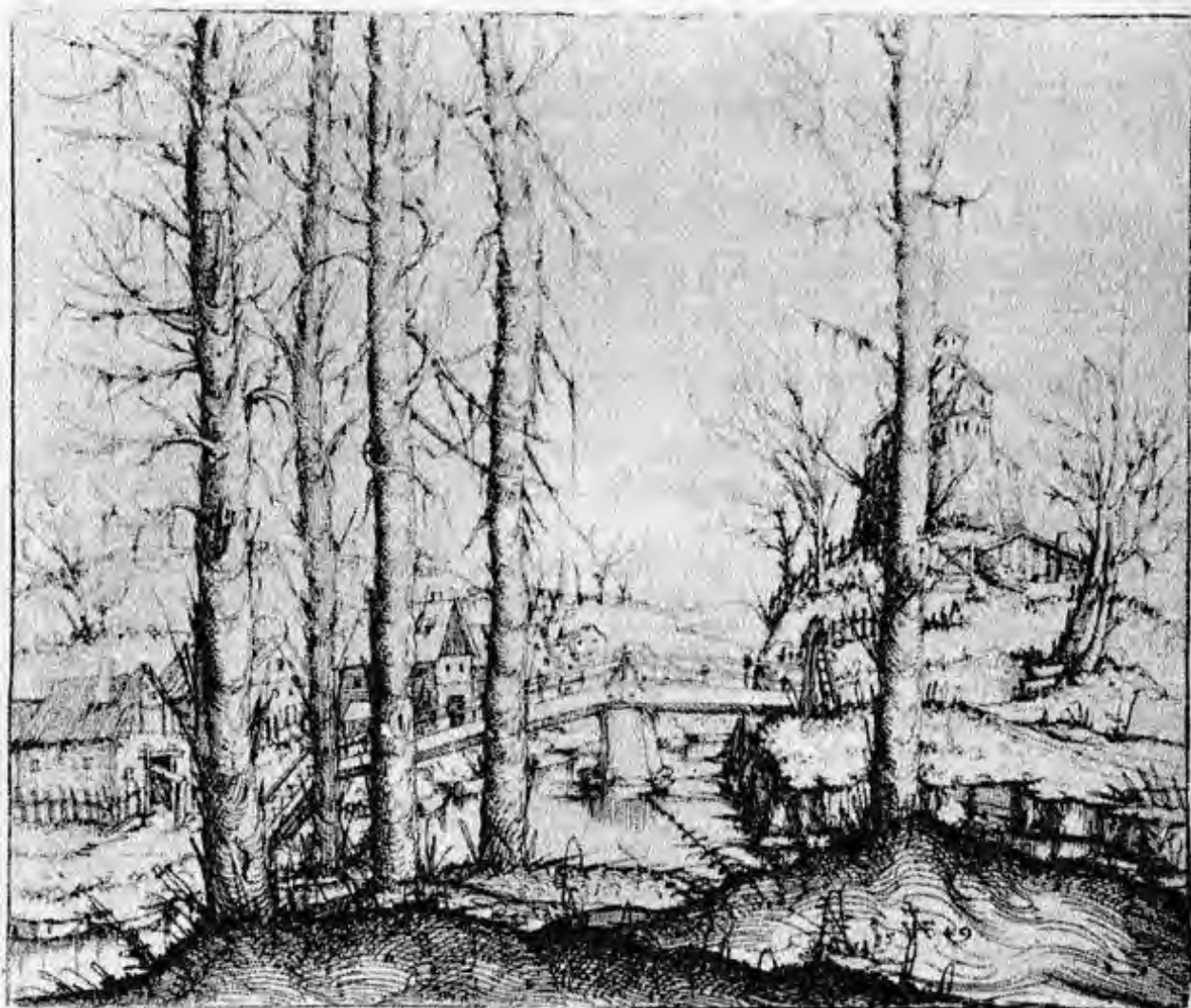
4. Der Tag mag zu Abend kommen, es sei zu Schaden oder frommen; nach dem Leben kommt der Tod gerannt und treibt uns in das ander Land.

Weise: In Harthausen's Gesangbuch, Paderborn 1850. Worte: Im Wunderhorn III, 1808

Der grimmig Tod

1. { Der grim-mig Tod mit sei-nem Pfeil tut nach dem Le-ben
sein Bo-gen schießt er ab in Eil und läßt nicht mit sich
zie-len; } Das Leben schwindt wie Rauch im Wind,
spie-len. }
kein Fleisch mag ihm entrin-nen, kein Gut noch Schatz
findt bei ihm Platz: du mußt mit ihm von hin-nen.

2. Kein Mensch auf Erd uns sagen kann, wann wir von hinnen müssen; wann kommt der Tod und flopset an, so muß man ihm aufschließen. Er nimmt mit Gewalt hin jung und alt, tut sich vor niemand scheuen. Des Königs Stab bricht er bald ab und führt ihn an den Reiben.



Winter

Es wächst viel Brot in der Winternacht



Es wächst viel Brot in der Win-ter-nacht, weil un-ter dem



Schnee frisch grünet die Saat. Erst, wenn im Lenze die



Son-ne lacht, spürst du, was Gu-tes der Win-ter tat. —



Und dünkt die Welt dich öd' und leer, und sind die



Ta - ge dir rauh und schwer: Sei still, und ha - be des



Wan-dels acht! — Es wächst viel Brot in der Win-ter-nacht.

Worte: Friedrich Wilhelm Weber. Weise und Satz: Christian Lohsen

Ach bitterer Winter

Einzel-
stimme

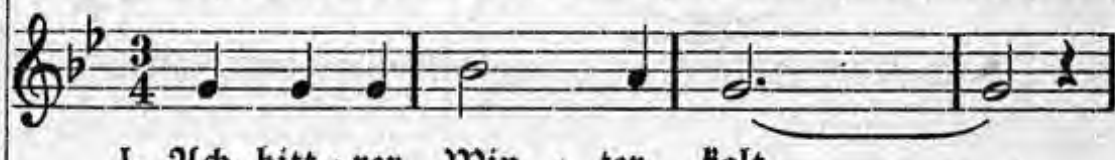


Ach Win - ter Falt — ,

Chor



I. Ach bitt - rer Win - ter, wie bist du kalt,



I. Ach bitt - rer Win - ter, kalt — ,



I. Ach bitt - rer Win-ter, wie bist du kalt,

ach, Win - ter Kalt ——— ,

du hast ent - lau - bet den grü - nen Wald, du hast ver -

du hast ent - laubt den Wald ——— , du hast ver -

du hast ent - lau - bet den grü - nen Wald,

Ach Win - - ter Kalt ——— ,

blüht die Blüm - lein auf der Sei - - - den.

blüht die Blüm - e - lein auf der Sei - den.

du hast ver - blüht die Blüm - lein auf der Sei - den.

2. Die bunten Blümlein sind worden fahl, entflohen ist uns die Nachtigall. Sie ist entflohn und wird uns nicht mehr singen.

Advent

Zart und wiegend



1. In dunk-ler Stun-de, still und spät, sitzt ei-ne
2. Und in dem Werk-raum ne-ben-an, wirkt vol-ler



frau und sinnt und näht und ne-stelt ernst mit
Heim-lich-keit der Mann und blau und gol-den



blei-cher Hand an Win-del-tuch und Wis-sel-band.
schmückt er stolz ein Mei-ster-stück aus Ro-sen-holz.



3. Er prüft den wei-ßen Schau-fel-schlag — da hellt ein



Stern die Nacht zum Tag; der Raum ist vol-ler



Blu-men-blüt, und leis er-tönt ein Wie-gen-lied.

Weihnachtschoral

Auch einen Halbton bis einen Ganzton tiefer

1. Jahr, dein Haupt neig! Still abwärts steig! Dein Teil ist

bald verbrauchet. So viel nur Lust noch darleih'n

Tan - nen - zweig - lein

mußt, als uns ein Tan - nen - zweig - lein hau - chet.

2. Herz, werde groß! Denn namenlos soll Lieb in dir geschehen.
Welt, mach dich klein! Schließ still dich ein! Du sollst vor Kindes-
aug' bestehen!

Worte: Max Mell. Weise und Satz: Christian Lohsen

*) Singt man das Lied etwa eine große Terz tiefer, so kann die dritte Stimme von Tenören ausgeführt werden.

Lichtwende

Licht muß wieder werden



Es wird ge-sche-hen: Auf-er-ste-hen wird ein neu-es Licht.



Licht muß wie-der wer-den nach die-sen dunk-len



Ta-gen. Laß uns nicht fra-gen, ob wir es se-hen!

Worte: Hermann Claudius. Weise: Max Bischoff 1934

Flamme empor!

Kanon zu 4 Stimmen



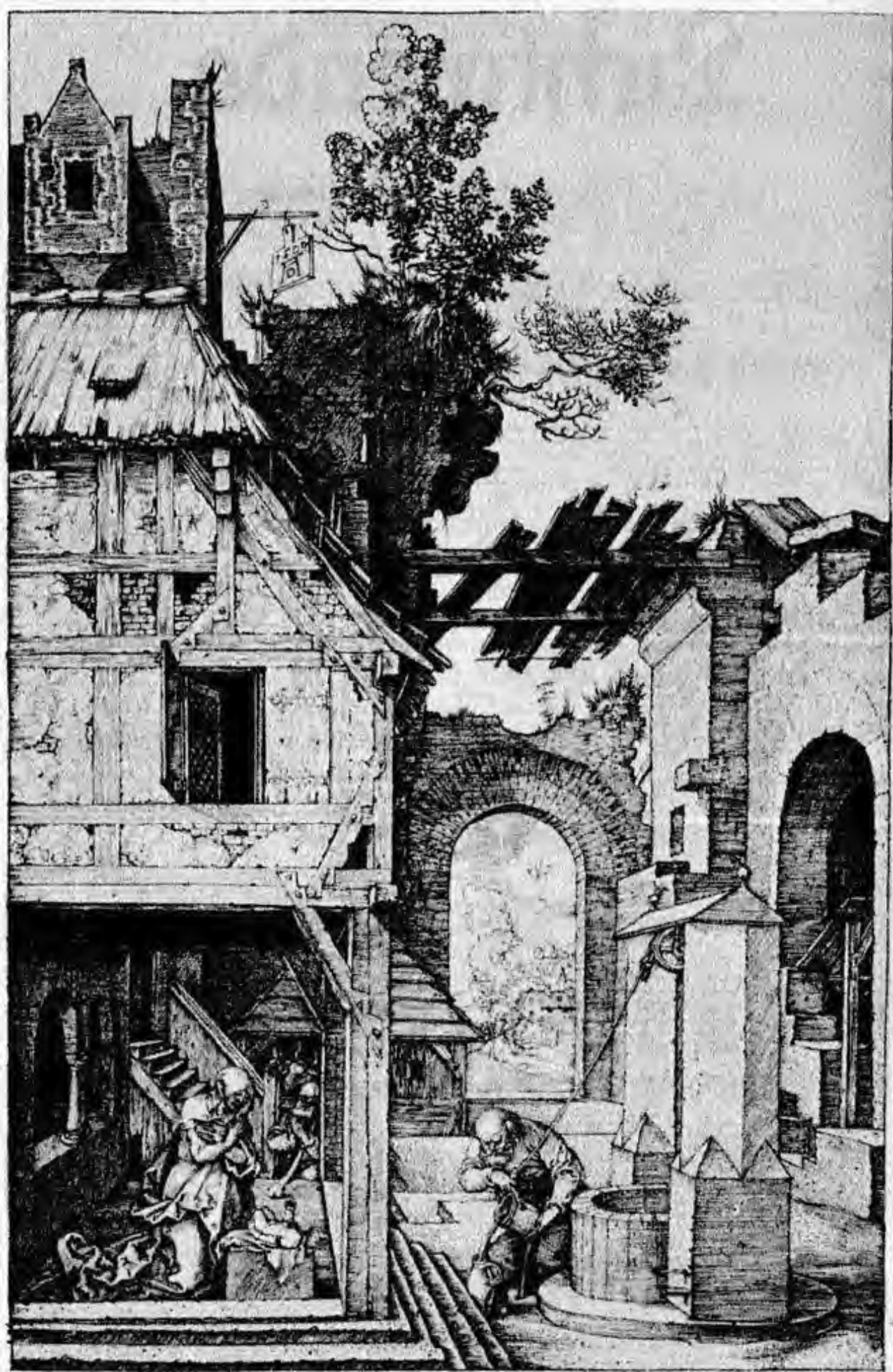
Flam-me em-por _____ leuch-te



uns, führ uns zum Seil _____ in dir.

Worte: S. Jöde. Weise: Chr. Prätorius, geb. 1574

Alle 4 Stimmen singen bis zur Fermate (2.). Aus St. Jöde „Der Canon“ mit freundl. Erlaubnis des G. Kallmeyer-Verlages.



Weihnacht

Die Weihnachtsgeschichte in Liedern

Kantate von Felix Henschke

Wiegend

Eingang

* +

Chor

Viol. I

Viol. II

Laute

Einzelstimme

Vom
Kommt
Die

Thor

Stim-mel hoch, o Eng-lein, Kommt!
oh - ne In - stru - men - ten nit!
Stim-men müs-sen lieb - lich gehn,

$$|e_i| = a, \quad e_i \neq a,$$

Einzelstimme

su = sa = ni, su = sa = ni, su = sa = ni: { Kommt singt und flingt, Kommt
Bringt Lau - ten, Sar - fen,
und Tag und Nacht nicht

Kommt singt und klingt, Kommt
 Bringt Lau-ten, Har-ten,
 und Tag und Nacht nicht

Chor

pfeift und trommt!
 Gei - gen mit!
 stil - le stehn.

Al - le - lu - ja, al - le - lu - ja. Von

Je - sus singt und Ma - ri - a! Wiederholen von + bis Schluß

Die Engel bei den Hirten

♩ etwa 80

Chor

Viol. I

Viol. II

1. Vom Him - mel hoch da
2. Auch ist ein Kind - lein

Etwas breiter werden



Komm ich her, — ich bring euch gu - te neu - e Mär,
 heut ge - born, von ei - ner Jung - frau aus - er - born,



— der gu - ten Mär bring ich so viel, — da -
 — ein Kin - de - lein so zart und fein, — das



von ich sing'n und sa - gen will: —
 soll eu'r Freud und Won - ne sein. —

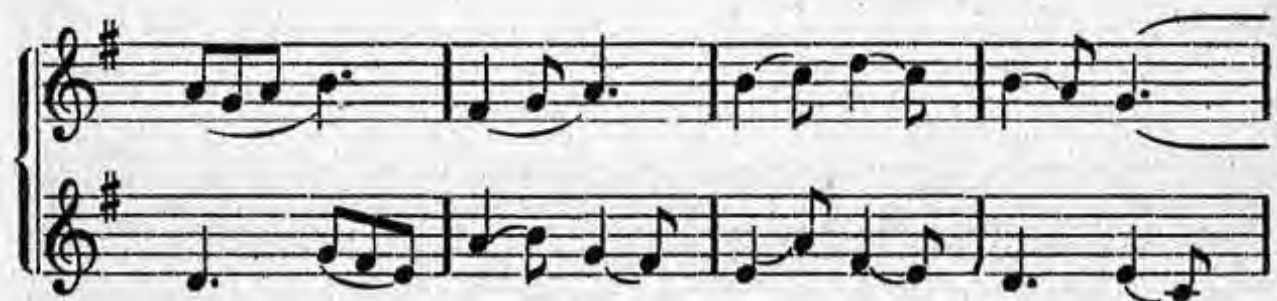
Ritornell

Ruhig

Viol. I



Viol. II



Maria und Joseph mit dem Kinde

Zart bewegt Chor:

Chor

Auf dem Ber-ge, da geht der Wind—, da

Viol. I

Viol. II

Cauten

wiegt die Ma : ri : a ihr Kind — mit ih : rer schloh : en : gel :

wei-ßen Sand, sie hat da-zu kein Wie-gen-band. „Ach

Jo-seph, lie-ber Jo-seph mein, ach hilf mir wie-gen mein

Eine andere Einzelstimme:

Än-de-lein! „Wie kann ich dir denn dein Änab-lein

Chor:



wieg'n? Ich kann ja kaum sel-ber die sin-ger bie-g'n." Auf dem

Ber-ge da geht der Wind—, da wiegt die Ma-ri-a ihr

Kind —. Schum, schei, schum, schei.

Die Hirten kommen zum Stalle

Tanzmäßig

Chor

Viol. I

Viol. II

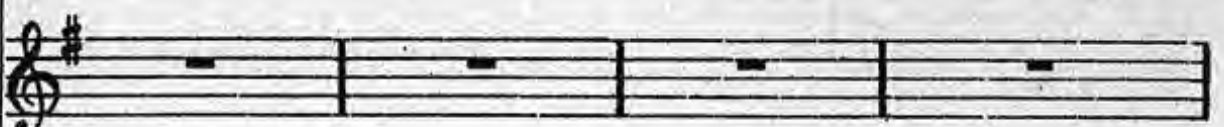
Lauten



1. Lau - fet ihr Sir - ten, lauft al - le - zu -
 Rind - lein ist ge - se - hen, wie ein En - gel so
 Nach - bar, lauf hur - tig, bring's Wie - gel - lein da -



gleich! — Neh - met Schal - mei - en und Pfei - fen mit
 schön, da - bei auch sein lie - ber Va - ter tut
 her! Will's Rind - lein drein le - gen, es frie - ret so





euch! Laucht al · le zu · mal mit freu · di · gem
 steh'n. Ein' Jung · frau schön zart nach eng · li · scher
 sehr. Ei ei · a po · pei, lieb's Kin · del schlaf



Schall nach Beth · le · hem zum Kripp · lein, zum Kripp · lein im
 Art, das hat mich er · bar · met ganz in · nig · lich
 ein im Kripp · lein, zart's Je · su · lein, ei ei · a po ·



1 u. 2

3

Stall! 2. Wein
hart. 3. Mein

pei!

*p**p**p*

Anbetung

♩ etwa 80

Chor

Viol. I

Viol. II

tr

Ach du herz-lie-ber Je-su mein,

Etwas breiter werden!

mach' dir ein Bet-te sanft und rein,

zu ruh'n in mei-nes Her-zens Schrein, daß

nim-mer ich ver-ge-ße dein.

Wie am Anfang **Beschluß**

Chor

Viol. I

Viol. II

Cauten

Chor

Singt

Fried' den Men-schen weit und breit, *ei = a, ei = a,*



su-sa-ni, su-sa-ni, su-sa-ni. Gott Preis und Ehr' in E-wig-keit! Al.



le-lu-jä, al-le-lu-jä. Von Je-sus singt und Ma-ri-a!



Maria durch ein Dornwald ging

Aus dem Eichsfeld vor 1830

Geige

Singstimme

1. Ma - ri - a durch ein Dorn-wald ging. Ky - ri - e - ley -

son. Ma - ri - a durch ein Dorn-wald ging, der hat in

siebn Jahr kein Laub ge-tragn. Je - sus und Ma - ri - a.

2. Was trug Maria unter ihrem Herzen? — Ein kleines Bindelein ohne Schmerzen, das trug Maria unter ihrem Herzen.

3. Da haben die Dornen Rosen getragen, als das Bindelein durch den Wald getrag'n, da haben die Dornen Rosen getrag'n.

4. Wer hat erlöst die Welt allein? — Das hat getan das Christkindlein, das hat erlöst die Welt allein.

Erst-Böhme, Bd. III: Mitgeteilt von A. von Hart-
hausen, Paderborn 1850. Geistliche Volkslieder

Maria sucht Herberge

1. Wie früh ist auf Ma - ri - a heut', sie su - chet

Her-berg bei frem - dem Leut'!

2. „O gebt mir Herberg, liebe Leut', mit Schmerzen erwart' ich mein Bindelein heut'!“

3. „Wir können nicht geben Herberg dir, wir haben viel fremde Gäste hier.“

4. Zum dritten Haus Maria schritt, doch niemand hörte ihre Bitt'.

5. Maria traurig ging hinaus, da stand in Flammen das ganze Haus.

Nach einem Marienlied aus Gottschee. Aufzeichnung der Weise: W. Uchintel 1913. Textfassung: Gustav Schulten
handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

Schlaflied

Auch vierstimmig im Kanon

1.

2.



1. Weh' mir nun sach-te, du seuf-zen-der Wind, wieg' mir und

3.



schau-le das schlä-fern-de Kind, spiel' nun sein wich-te-lich

4.



Ant-lich ge-läß; lei-se! Da schlum-mert mein Je-su-lein baß.

2. Palmen, die rührend und wogende seid, stellt um mein Kindchen die Zweige 'ne Zeit. Engeln, leise, weil's Kind schlafen will, haltet eur' Zungen und Harfen nun still!

3. Vögelchen, schweigt, die ihr hüpfet und springt, Tautröpfchen, leise, nicht läutet noch blinkt. Sonne, verhalte die sengenden Schäft, Kindelein Jesu will schlafen . . . es schläft.

Worte: Guldo Gezelle. Übersetzung: R. A. Schröder. Weise: Paul Hermann

Hirtenlied

Aus dem Lungau (Salzburg)

Blodflöte



Singstimme
D

D

D
fis

D

A,

D

A



1. Mein wie kunt ich euch er-zäh-len ei-ne

G'schicht und neu · e Mär! Hat die Uhr erst zwöl · fe

g'schla · gen und es war schon lich · ter Tag. Kein Mensch

Funnt mir das recht sa · gen, was mein Kopf nicht fas · sen mag.

2. Ich sah unt' beim alten Stalle einen Glanz so lieblich schön, hörte Musik laut erschallen, das Ding konnt ich nit versteh'n. Raum hab' ich mich recht erquicket auf dem weiten Heidefeld, hat ein Engel mich erblicket und hat mir's erst recht erzählt.

3. Als ich dann das Ding verstanden, ging ich flugs zum Rindlein hin. Ochs und Esel war'n vorhanden in dem alten Stalle drin. Sei gegrüßt zu tausend Malen, schönstes Rindlein in dem Stall, wir dir all zu Füßen fallen, weil du kamst vom Simmelsaal.

Es blühen die Maien . . .

Aus dem Lungau (Salzburg)

Bei gemischten Stimmen: Männer erste, Frauen zweite Stimme!

I. { Es blüh'en die Mai'en bei Fal'ter Win'ters,
al'les voll Freu'den auf uns'rer Schä'fer-'

zeit. Ist weid. Und al'les ist in

schön'ster Blüh', die Nacht bringt sü-ßen G'ruch her-für. Viel'



Sin = gen, Klin = gen! Die Flau-ten bla = sen, Har-fen schla-gen



und ich kann es gar nicht sag'n, was sich hat zu = ge = trag'n.

2. Heut' ist uns geboren der Heiland dieser Welt, und Gott ist Mensch geworden, wie eine Stimm' vermeld't. Es schreit die schöne Nachtigall, ich sah vom Himmel einen Strahl von fern her auf die Erd'. Es steigt die Sonn' vom Himmelsaal und neiget sich auf einen Stall; die Engel singen all.

3. Ach ruhe, ach schlafe, du allerschönstes Kind! Ach wache und mache, verzeiht mir die Sünd'! Es ist ja heut' die letzte Nacht, daß ich in Sünden g'schlafen hab', denn du hast mich erlöst mit deinem heil'gen Angesicht. O liebes Kind, verlaß mich nicht, wenn meine Stund' anbricht!

Anbetung

Schaut hin! dort liegt im fin - stern Stall, daß

Laute

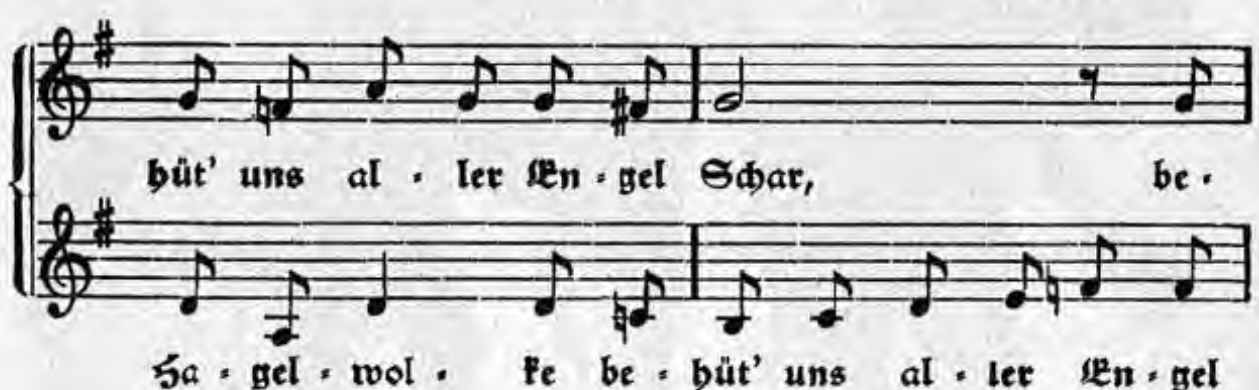
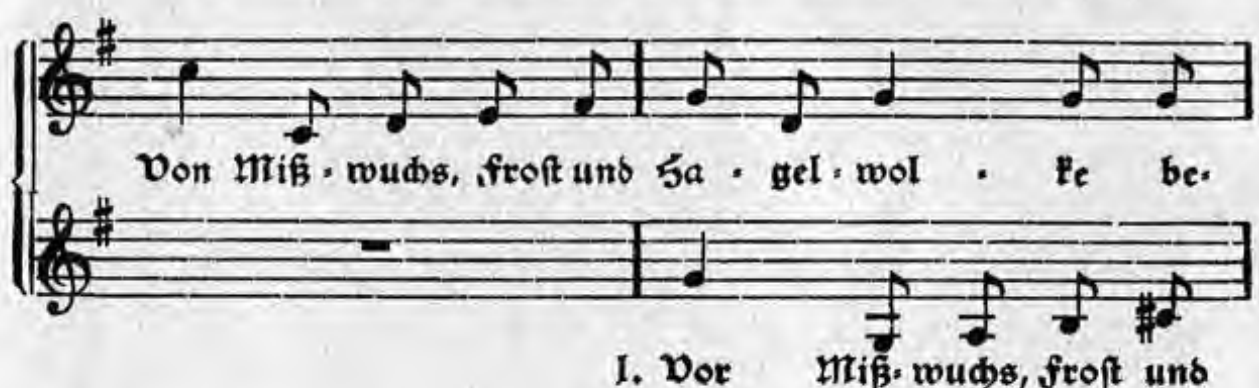
Herr - schaft ge - het ü - ber - all; da Spei - se vor - mals

sucht' ein Kind, da ru - het jetzt der Jung - frau Kind.



Neujahr

Neujahresspruch



2. Und mit dem lang ersehnten Borne und mit dem lang entbehrten Wein bringt uns dies Jahr in seinem Horne das alte gute Recht herein.
3. Man kann in Wünschen sich vergessen, man wünschet leicht zum Überdruß, wir aber wünschen nicht vermessen, wir wünschen, was man wünschen muß.
4. Denn soll der Mensch im Leibe leben, so brauchet er sein täglich Brot, und soll er sich zum Geist erheben, so ist ihm seine Freiheit not.

Worte: Ludwig Uhland. Weise und Satz: Paul Hermann

Neujahrslied

Althorn, Lothringen



1. Und jetzt wol - len wir das al - te Jahr
 fah - ren lan und wol - len mit dem neu - en Jahr
 fan - gen an. Freu - et sich die en - ge - li - sche Schar, wir
 wün - schen euch al - len ein glück - sel' - ges neu - es Jahr.

2. Wir wünschen dem Hausvater ein' goldenen Tisch, an allen vier Ecken gebratene Fisch'. Freuet sich die englische Schar, wir wünschen dem Hausvater ein glücksel'ges neues Jahr.
3. Und jetzt wollen wir den Hausvater fahren lan und wollen mit der Hausfrau fangen an. Freuet sich die englische Schar, wir wünschen der Hausfrau ein glücksel'ges neues Jahr.
4. Und wir wünschen der Hausfrau ein' goldenen Ring und heut' abers Jahr ein schön' junges Kind. Freuet sich die englische Schar, wir wünschen der Hausfrau ein glücksel'ges neues Jahr.

Aus: Pini, „Verfliegende Weisen“. Lothringer Volkslieder

Neujahrswunsch



1. Wir kom - men da - her in der hei - li - gen



Zeit und grü - ßen die hei - lig' Drei - fal - tig - keit!

2. Ihr lieben Gesellen, jetzt stimmt mit an, den Hausherrn wollen wir singen an.

3. Wir wollen ihm wünschen ein neues Jahr, ei, was wir ihm wünschen, das werde wahr!

4. Wir wollen ihm wünschen ein goldenen Ring, der Tag und Nacht' in' Himmel nein Kling!

5. Ihr lieben Gesellen, jetzt stimmt mit an, die Hausfrau wollen wir singen an!

6. Wir wollen ihr wünschen ein' goldenen Wagen, damit soll sie in' Himmel nein fahren!

7. Ihr lieben Gesellen, jetzt stimmt mit an, das Hausgesind' wollen wir singen an!

8. Wir wollen ihm wünschen ein' goldenen Tisch, auf jeder Spitze gebadenen Fisch!

9. Dabei soll stehen ein' Kanne mit Wein; da sollen sie alle recht lustig sein!

Aus: Dithfurth, „Gräntische Volkslieder“. Leipzig 1855

Neues Jahr!

Ranon zu 3 Stimmen



Neu - es Jahr sei uns das Tor zu neu - er
(Jahr ———— 1)



Ar - beit, zu neu - em Schaf - - fen in un - serm Vol - ke!

Weise: Reinh. Heyden 1933

Kanon zu drei Stimmen

Zum Jahreswechsel

1. 2. 3.

Ein neu-es Jahr, ein neu-es Glück! Die Zeit ist
im-mer gut, die Zeit ist im-mer gut. —

Worte: Hoffmann v. Fallersleben. Weise: Fritz Henschke

Rehhaus

D D A D

I. Juch-he und hop-se! Wie toll geht's nied eh'! Wie
bin i nit g'prungen, recht all's tut mir weh, bald hin-tri, bald
fü-ri, bald ü-ber-zwerg's a! Die Zei-ten san
lust-ig, und g'freun tut's mi'a. Da-da ria-bl didl, da-da
rum-dum, da-da ria-bl didl da dum. Juch-he und hop-se!

2. Wir wünschen euch a neues Jahr, und das alt' ist schon gar. Sein mir euch etwas schuldig, so zahlen wir's euch gar. Der Wirt sagt, der Lämmel: „Der Wein kostet Geld!“ O war i im Himmel und nit auf der Welt! Dada riabl didl, dada rumdum, dada riabl didl, da rum. Juchhe und hopfa!

Aus: R. Zoder, „Alte Lieder für das Landvolk“

Beschluß

Glatz



Die Gott Va - ter er - schaf - fen hat, den



Som - mer und den Win - ter zu sei - ner Ehr und



Pracht, die wol - len bit - ten all - zu - gleich, daß er uns



schenk das Him - mel - reich, die ew - ge Se - lig - keit.

Aus einem Gläser Sommer- und Winter-Spiel

Alles ist wandelbar



I. Al - les ist wan - del - bar, wogt und ent - flu - tet,



stürmt auf und gibt sich dar, jauchzt und ver -



blu = tet; dun = felt und leuch = tet rot, stirbt

und ge = biert sich, hebt sich und

sinkt zu Tod, find't und ver-liert sich.

2. Nah' der Vollkommenheit stürzen die Meister, messen sich, Lust an Leid, Körper und Geister. Mensch, der du beides bist, wag dich den Göttern nah. Wenn's ein Geschlecht vergift, steht es in Werten da.

Worte: Hans Friedrich Blund. Weise: Paul Hermann



Inhaltsverzeichnis

| Lied | Seite | Lied | Seite |
|--|-------|---|-------|
| Ach, ach, ach, was für ein harter Schluß | 112 | Es gibt kein schönres Leben | 107 |
| *Ach, bitttrer Winter | 151 | *Es grüne die Tanne | 58 |
| *Ach, du herzl lieber Jesu | 169 | Es ist nit allewege Festabend | 148 |
| Anndchen von Tharau | 115 | *Es naht die Zeit der Blüten | 87 |
| *Ahi! nun kommet uns die Zeit | 65 | *Es steht ein Baum im Odenwald | 117 |
| Alle gute Gabe | 27 | *Es steht ein goldnes Garbenfeld | 137 |
| *Alle Wege schreiten | 102 | *Es wächst viel Brot | 150 |
| *Alles ist wandelbar | 184 | *Es war wohl einst am ersten Mai | 78 |
| *Alleweil ein wenig lustig | 122 | | |
| *An euch rührt kein Feiger | 145 | Fein sein, beinander bleib'n | 120 |
| *Auf, auf, ich bin bereit | 104 | Flamme empor! | 155 |
| *Auf dem Berge, da gehet der Wind | 163 | Frisch lustig und fröhlich, ihr Hand- | |
| Auf, ihr Brüder, seid wohlbdian | 100 | werksgefallen | 105 |
| *Auf, nun schwinget euch im lustigen | | *Funke, sprühe! | 83 |
| Tanz | 92 | | |
| Aus grauer Städte Mauern | 101 | Geht heim, ihr Mädchen! | 37 |
| Aus tausend Blüten lacht der Mai | 73 | *Gelassen stieg die Nacht ans Land | 48 |
| | | *Gesegnet der Tag | 10 |
| *Bauer bin ich mit dem Pfluge | 128 | *Gleichwie die Stämme in dem Wald | 18 |
| *Bescheidenheit, verlaß mich nicht | 30 | *Grüß Gott, du schöner Maie (Kanon) | 60 |
| *Bindet die Kette | 81 | *Grüß Gott, du schöner Maie | 60 |
| *Brenne, Feuer | 82 | *Guten Abend all im Hause ihr | 66 |
| | | | |
| *Das ist die Brut der Natter | 25 | Hat zehn g'schlag'n | 54 |
| Die Gott Vater erschaffen hat | 184 | *Heil, Mutter Erde | 57 |
| *Denn eine Zeit wird kommen | 24 | herauf nun, du helllichter Tag | 9 |
| Der April ist nicht zu gut | 59 | Herrgott, du weißt um alle Not | 28 |
| Der grimmig Tob | 149 | *Herz, laß dich nicht zerspalten | 23 |
| *Der Maie, der Maie | 63 | *Heute bläst der Wanderwind | 98 |
| *Der Säemann sät den Samen | 144 | *Hinaus in den Nebel | 146 |
| *Der Tag ist fortgegangen | 38 | Hopfa, hopfa, rüber und nüber | 123 |
| Der Winter ist vergangen | 62 | | |
| *Die Ähre beuget sich | 135 | Ich bin halt ein fröhlicher Bauer | 129 |
| Die Fahnen geschwungen | 76 | *Ich sehe dich in tausend Bildern | 53 |
| Die Feierabendstunde schlägt | 34 | *Ich stehe in Waldesschatten | 47 |
| *Die Felder, die sind alle leer | 140 | *Ich will Trauern lassen stehn | 64 |
| *Die güldne Sonne | 12 | Ich wollt, daß ich ein Jäger wär | 124 |
| Die Lust hat mich bezwungen | 94 | *Im Nebel ruhet noch die Welt | 141 |
| Die Sonne steigt hinab | 37 | *Im Wald, im hellen Sonnenschein | 95 |
| *Die Weihnachtsgeschichte in Liedern | 157 | *In der Stadt, auf der Brüd | 108 |
| Die Zeit ist reif | 84 | *In dunkler Stunde | 153 |
| *Draußen, da wachsen Blaubeeren | 67 | Innsbrud, ich muß dich lassen | 112 |
| Droben auf dem Bergelein | 110 | Ist gar ein holder Knabe er | 51 |
| Du sehr verachteter Bauernstand | 129 | | |
| *Du Sommerpracht, ade | 142 | *Jahr, dein Haupt neig' | 154 |
| Du süßer Knabe | 50 | *Jetzt fängt schon wieder's Frühjahr an | 58 |
| Durch Feld und Buchenhallen | 96 | Jetzt kommt die fröhlich Sommerzeit | 62 |
| | | Tuchhe und hopse | 183 |
| *Ein neues Jahr, ein neues Glüd | 183 | | |
| *Erde, die uns dies gebracht | 28 | *Kein schöner Land | 41 |
| *Erde, du bist das Korn | 134 | Klopset mir keiner an | 119 |
| Es blies ein Jäger wohl in sein Horn | 109 | *Kume Geselle min | 116 |
| *Es blühen die Maien | 176 | | |

| Lied | Seite |
|--|-------|
| Zieht uns all nach Hause gehn . . . | 36 |
| *Lauft, ihr Hirten . . . | 166 |
| *Lebe wohl, bleib fein gesund . . . | 111 |
| *Licht muß wieder werden . . . | 155 |
| Lob und Preis . . . | 32 |
| *Maria durch ein' Dornwald ging . . | 173 |
| Meine Herren und Frauen . . . | 54 |
| *Mein' Schuhe sind zerrissen . . . | 107 |
| Mein wie kunnt ich euch erzählen . . | 174 |
| *Mit edlen Purpurröten (Lafusen) . . | 14 |
| *Mit edlen Purpurröten (Höffer) . . . | 16 |
| Mit lautem Jubel bringen wir . . . | 139 |
| *Neues Jahr, sei uns das Tor . . . | 182 |
| *Nicht Anfang hat noch Ende . . . | 5 |
| Nichts kann uns rauben . . . | 77 |
| Noch ahnt man kaum der Sonne Licht | 13 |
| *Noch einmal ruf ich . . . | 25 |
| Nun kommt auf allen Straßen . . . | 75 |
| *Nun laffet uns singen das Morgenlied | 17 |
| Nun laßt die Fahnen fliegen . . . | 21 |
| *Nun sich der Tag geendet hat . . . | 39 |
| *Nun steket eure Löffel z'samm (Kanon) | 29 |
| *Nun steket eure Löffel z'samm . . . | 28 |
| Nun will ich euch was Neues erzählen | 126 |
| © schöne Nacht . . . | 85 |
| *O verlerne die Zeit . . . | 49 |
| *Pfeift der Wind uns Lügen zu . . . | 81 |
| *Rauschende Flamme . . . | 84 |
| *Regen fällt vom Himmel nieder . . | 42 |
| *Schaut hin, dort liegt im finstern Stall | 178 |
| *Schläfer, erwacht . . . | 10 |
| *Schließt die Runde . . . | 39 |
| *Schweigt, die Feiertagsabendloden klingen | 34 |
| *Schwert wird Sichel . . . | 135 |
| *Segen über dich, Brot . . . | 27 |
| *Seltsam wirkt der Sterne Walten' . . | 44 |
| *Sieh, die Pflugschar glüht . . . | 9 |
| *Sie trugen in ihren Seelen . . . | 147 |
| Sind die Wachen aufgestellt . . . | 40 |
| Sind wir alle aufgestanden . . . | 32 |
| *Singt Fried den Menschen . . . | 171 |
| *So feiern wir den heiligen Mai . . | 74 |
| *Sommerlantate . . . | 87 |
| *Sonne, leuchte mir ins Herz hinein . | 95 |

| Lied | Seite |
|---|-------|
| So schlafe nur, du Kleine . . . | 50 |
| *So soll es heute sein . . . | 121 |
| Spinnt, ihr Mädchen . . . | 121 |
| Tanzt Paar und Paar den Ringeltanz | 69 |
| Tod ist ein langer Schlaf . . . | 145 |
| *Tritt vor, du Gott der Nacht . . . | 46 |
| *Über grünenden Gärten . . . | 45 |
| *Und jezt wollen wir das alte Jahr . | 181 |
| *Und wieder klingt der Trommel Schlag | 97 |
| *Unser ist dies Land . . . | 76 |
| *Unter der Erde, unter den Wassern . | 148 |
| Unter der Fahne schreiten wir . . . | 22 |
| *Verschwunden ist die finstre Nacht . | 15 |
| *Voll will zu Voll . . . | 82 |
| *Vom Himmel hoch, da komm ich her | 160 |
| *Vom Himmel hoch, o Englein, kommt | 157 |
| Von Hause muß ich fort . . . | 106 |
| Wacht auf, wacht auf, der Tag bricht an | 10 |
| Wahre Freundschaft soll nicht wanken | 115 |
| *Weh mir nun sachte . . . | 174 |
| *Weiß mir ein schönes Röslein . . . | 118 |
| Wenn die bunten Fahnen wehen . . . | 99 |
| Wenn die Hämmer schweigen . . . | 75 |
| *Wer aber recht bequem ist und faul | 31 |
| *Wer nicht will, der hat . . . | 30 |
| *Wer Ohren hat, soll hören . . . | 35 |
| *Wer redlich hält zu seinem Volk . . | 180 |
| Wer will mit uns nach Island ziehn | 110 |
| Wer zur Fahne rennt . . . | 21 |
| *Wie früh ist auf Maria heut . . . | 173 |
| *Will weiden gehn . . . | 89 |
| Wir bringen mit Gesang und Tanz . | 140 |
| *Wir danken, Herr, für Brot und Kleid | 136 |
| Wir kommen daher in der heiligen Zeit | 182 |
| *Wir pflügen und wir streuen . . . | 130 |
| *Wir schnitten die Saaten . . . | 138 |
| *Wir stehn am Werk . . . | 77 |
| *Wir stehn zu dir in Glüd und Leid . | 20 |
| *Wir tragen das Feuer . . . | 23 |
| Wir Werkleute all . . . | 74 |
| Wohlan die Zeit ist kommen . . . | 125 |
| *Wollest meine Seele stillen . . . | 43 |
| *Wo vom Sturm der Kanonaden . . | 146 |
| Zehn hat die Glod geschlagen . . . | 54 |
| Zeit zu gehn ist's . . . | 36 |

Die mit * versehenen 115 Beiträge sind als Komposition oder Sak im Auftrag des Herausgebers für die vorliegende Sammlung geschrieben worden und sind Erstveröffentlichungen. Sie sind also in allen Fällen Eigentum des Komponisten oder des Herausgebers und gegenüber jeder unberechtigten Vervielfältigung geschützt.

Zur Ergänzung

des „Ring“ verweisen wir auf einige andere Liedersammlungen des Verlages Ludwig Voggenreiter, aus denen sich die nachstehenden Abteilungen im Sinne der besonderen Aufgaben des Ring ohne Schwierigkeiten vermehren lassen. Es handelt sich um die fünf Liederbücher bzw. -Hefte (Abkürzungen in Klammern!):

„Die weiße Trommel“ (W. Tr.) / „Die Silberlanze“ (Silb.) / „Die schwarze Fahne der Piraten“ (Fahne) / „300 Lieder der Jugend“ (300 L.) / „Lieder der Spur“ (Spurl.) und „Der Kilometerstein“. Die Ziffern hinter den Abkürzungen bedeuten die Seitenzahlen.

Zur Abteilung „Die Fahne“:

| | | |
|--|--------------------|----|
| Die Fahnen fliegen | Silb. | 12 |
| Die Sonne hat den Tag vollendet | Silb. | 22 |
| Ein' feste Burg | W. Tr. | 39 |
| Es sei mein Herz mit Blut geweiht | W. Tr. | 36 |
| Heilig Vaterland | W. Tr. | 35 |
| Ihr lieben Brüder, schließt den Ring | Fahne | 29 |
| Jung sein, heißt die Zukunft zwingen | Silb. | 23 |
| Laß die Wurzel unsres Handelns | W. Tr. | 10 |
| Lever bod as Slav | W. Tr. | 36 |
| Nicht Klagen, nicht zagen | W. Tr. | 34 |
| Nichts kann uns rauben | W. Tr. | 35 |
| Sichers Deutschland | W. Tr. | 15 |
| Steht zum Banner | W. Tr. | 38 |
| Weit laßt die Fahnen wehen | W. Tr. | 54 |
| Wenn alle untreu werden | W. Tr. | 37 |
| Und ist unser Banner | W. Tr. 55 u. Silb. | 10 |
| Und wenn wir marschieren | W. Tr. | 33 |
| Unüberwindlich starker Held | W. Tr. | 11 |
| Wir sind das neue Volk | Silb. | 7 |

Ferner die Lieder der Abteilung „Tageslauf“ aus „300 Lieder der Jugend“.

Luftige Lieder und Sprüche zum Tageslauf enthält „Der Kilometerstein“ Seite 39—44.

Zur Abteilung „Abend“:

| | | |
|--|-------|----|
| Burschen im Feuerkreise | Fahne | 25 |
| Gut Nacht, Freunde | Fahne | 27 |
| Hoch am Himmel fährt der große Wagen | Silb. | 38 |
| Seht dort am Speer den Wimpel | Fahne | 23 |
| Zelte, Wachen | Fahne | 24 |

Zum Jahreskreis (Wanderlieder):

| | | |
|---|-------|----|
| Die Pfeifen klingen Gloria | Silb. | 25 |
| Läßt die Trompeten laden | Silb. | 8 |
| Wer will mit uns nach Island ziehen | Silb. | 21 |

● ferner aus der „weißen Trommel“ zahlreiche Lieder aus der Abteilung „Der Stiefel“.

● Aus den „300 Liedern der Jugend“ die Abteilungen „Der Jäger“, „Abschied“, „Schnurren“, „Schenke und Straße“.

Sonnenwende:

| | | |
|--|--------|----|
| Da kommen wir gegangen | W. Tr. | 23 |
| Daß die Glocken wieder schallen | W. Tr. | 24 |
| Die Zeit ist reif | W. Tr. | 25 |
| Flamme empor (Lied) | W. Tr. | 22 |
| Ihr, versammelt im geweihten Kreis | Silb. | 32 |
| Wir danken der Sonne | W. Tr. | 25 |

● ferner die zwölf Lieder zur Sonnen- und Jahreswende des Heftes „Das Sonnenrad“ (siehe Anzeige!).

Totenfeier:

| | | |
|--|--------|----|
| Der Himmel grau und die Erde braun | W. Tr. | 47 |
| Der Tod reit' auf einem Fohlschwarzen Rappen | W. Tr. | 27 |
| Es ist ein Schnitter, heißt der Tod | 300 L. | 60 |
| Ich hatt' einen Kameraden | W. Tr. | 47 |
| O Mensch, denk oftmals an dein End' | 300 L. | 60 |
| Wildgänse rauschen | W. Tr. | 26 |

● ferner zahlreiche alte und zeitgenössische Lieder in dem Heft „T o t e n - L i e d e r“ (siehe Anzeige!).

Winter:

| | | |
|---------------------------------------|-------|----|
| Der Winter deckt die Felder | Silb. | 28 |
|---------------------------------------|-------|----|

● ferner alle Stücke aus unseren Sammlungen „Weihnacht“ von Gerb Benoit, „Heilige Nacht“ von Hans Baumann, „V o r - s p r u c h zu einem Weihnachtsspiel“ von Dietrich, sowie die Abteilungen „Jahreszeiten“, „Advent“ und „Weihnacht“ aus „300 Lieder der Jugend“.

● Inhalt, Umfang und Preis aller unserer Lied- und Musikausgaben sind aus dem Gesamtverzeichnis am Schlusse dieses Bandes zu entnehmen.
Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam

Alle Lieder

des „Ring“ sind mit vollständigen Texten (ohne Noten) in einem 64 Seiten starken Heft enthalten, das gleichzeitig mit der vorliegenden Notenausgabe erscheint. Der niedrige Preis von 30 Pfg. erleichtert besonders in Gruppen, Schulen und Lagern den Gebrauch des „Ring“ weil sich das Textheft wohl fast jeder selbst zulegen kann. Wir bitten aber bei Bestellungen den Zusatz „Textheft“ zum Titel „Der Ring“ nicht zu vergessen, damit Fehllieferungen vermieden werden.

Ludwig Vöggenteiler Verlag.

Den Schmuck dieses Bandes

bilden 17 Bilder nach Holzschnitten alter Meister, vor allem Albrecht Dürers. Die Vorlagen dazu lieferte uns die Reichsdruckerei in Berlin, die auch freundlicherweise die Wiedergabe gestattete. Die Drucke, die die Reichsdruckerei z. B. von den meisten Schnitten Dürers hergestellt hat, erreichen an Schönheit und Genauigkeit der Wiedergabe fast die alten Abzüge, die die Meister selbst anfertigten. Sie sind obendrein so preiswert (im Durchschnitt kosten sie nur 1—2 RM.), daß sich wirklich jeder einige Reichsdrucke kaufen kann. Nachstehend geben wir eine Übersicht über die Meister, die im „Ring“ enthaltenen Schnitte und die dazugehörige Bestellnummer der Reichsdruckerei.

| Seite | Meister | Blatt | Reichs- druck- Nr. |
|-------|------------------|-----------------------------|--------------------------|
| 6 | Albrecht Dürer | Die südliche Hemisphäre | 1009 |
| 8 | Albrecht Dürer | Die drei Genien | 731 |
| 19 | Albrecht Dürer | Der heilige Georg zu Pferde | 693 |
| 26 | Albrecht Dürer | Der Dudelsackpfeifer | 369 |
| 33 | Albrecht Dürer | Maria am Faun | 12 |
| 56 | Albrecht Dürer | Die nördliche Hemisphäre | 1008 |
| 57 | Aug. Hirschvogel | Landschaft III | 942 |
| 80 | Mart. Schongauer | Das Ornament mit der Eule | 573 |
| 72 | Albrecht Dürer | Der Fahnenträger | 368 |
| 86 | Albrecht Dürer | Das tanzende Bauernpaar | 367 |
| 114 | Israel v. Mecken | Das Duett | 8 |
| 127 | Albrecht Dürer | Die drei Bauern | 366 |
| 133 | Albrecht Dürer | Die Marktbauern | 735 |
| 143 | Albrecht Dürer | Das Wappen m. d. Totenkopf | 697 |
| 150 | Aug. Hirschvogel | Landschaft I | 44 |
| 156 | Albrecht Dürer | Die Geburt Christi | 691 |
| 179 | S. Aldegrenier | Hochzeitstänzer | 40 d |

Liederbücher und Liederhefte

Die weiße Trommel. Ein Liederbuch für deutsche Jungmannen und Jungen in Schule und Jugendgruppen

Herausgegeben von Wilhelm C l e f f. 2., erweiterte und verbesserte Auflage. Preis kartoniert 1,35 RM, in Ganzleinen geb. 1,95 RM.

160 Lieder aus alter und neuer Zeit. Die 2. Auflage berücksichtigt besonders das neue Kampf- und Marschlied. Alle Lieder mit ausführlicher Klampfenbezifferung und teilweise in mehrstimmigen Sätzen.

Der Kilometerstein Klostmärsche, Lieder für die Landstraße, Musik zum Tageslauf und allerhand Unsinn

Herausgegeben von Gustav S c h u l t e n. 2. erweiterte Auflage. Kart. M 1,35; Ganzl. M 1,95.

Diese Sammlung stellt eine notwendige Ergänzung zu jedem Liederbuch dar. Sie enthält in über 200 Stücken mit Noten alles, was man auf Fahrt und im Lager braucht.

Unser Trommelbube Neue Lieder in Wort und Weise

Von Hans B a u m a n n. Textausgabe 50 Pfg.; Notenausgabe br. M 1,—; Ganzl. M 1,50.

32stimmige Lieder, Sprüche und Kanons aus dem Leben der Jungvolkfähnlein.

Die Trommel der Rebellen. Neue Lieder und Chöre von Hans B a u m a n n. Br. 1,20 RM, Ganzleinen 1,80 RM.

Hans Baumann schenkt uns nach dem „Trommelbuben“, der viele aufhören ließ, neue Lieder, die ebenfalls in Kürze über ganz Deutschland hin gesungen werden dürften.

300 Lieder der Jugend

Herausgegeben von Theodor W a r n e r. Kart. M 2,—; Ganzl. M 2,50. Eine bewährte Sammlung von Volksliedern.

Die Zukunft, die wird unser sein 8 Lieder für eine Singstimme oder einstimmigen Massenchor mit Klavierbegleitung

Von Ernst L o t h a r v o n B n o r r. M 1,—.

L u d w i g V o g g e n r e i t e r Verlag Potsdam

Die schwarze Fahne der Piraten Neue Jungenlieder

Herausgegeben von Karl Seidelmann und Gustav Schulten. In steifem Karton 50 Pfg.

Volkslieder fremder, aber völkisch wertvoller Nationen, durch Neudichtungen vertraut gemacht.

Die Silberlanze Neue Jungenlieder

Herausgegeben von Karl Seidelmann. In farbigem Umschlag 70 Pfg.

Unsere Lieder sind Lieder des jungen Volks. Es ist kaum mehr als ein Zufall, daß unter den meisten noch Verfasseramen stehen.

Lieder der Spur

Herausgegeben von Sebastian Losch und Karl Seidelmann. In steifem Kartonumschlag 50 Pfg.

35 neue Lieder, gesammelt aus neun Jahrgängen der „Spur“, die von Helldentum und Jungentum künden.

Musik für Spielmannszüge 29 alte und neue Marschmusiken für Trommelflöten und Trommeln M 1,50.

Es blasen die Trompeten. Ein Fanfarenheft von Ludwig Plaß.

Einzeln 1,80 RM, ab 10 Stück 1,50 RM.

Alte Gebrauchsmusik aus der Kameradschaft der Feldtrompeter und Heraldspauker und aus der Sammlung „Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte“, dazu Anleitung und Schulungsstücke für junge Fanfarenbläser.

Totenlieder. Herausgegeben von Gerb Benoit. 60 Pfg.

Reiches instrumentales und vokales Material zur Ausgestaltung von Totenfeiern.

Musizieren und Singen. Schulungstafeln auf Karton. Einzeln je 15 Pfg., ab 10 Stück 12 Pfg., ab 100 Stück 8 Pfg.

1. Deutschland (eine Liedfolge von M. Bischoff). 2. Schulungstafel für Spielmannszüge von W. Rehkopf. 3. Schulungstafel für Fanfaren von W. Rehkopf. 4. Leichte Spielmusik für Fanfaren von R. Hendrich. 5. Kleine Klampfenschule von O. Jacobi. 6. Steglitzer Liederblatt (8 teilweise unbekannte Volkslieder).

Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam